



Industrie- und Handelskammer
zu Köln



War's das schon?

Konjunkturbericht, Herbst 2007

Impressum

Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer zu Köln
Unter Sachsenhausen 10-26
50667 Köln
Internet: www.ihk-koeln.de

Verantwortlich:

Detlev Sachse

Redaktion:

Dr. Matthias Mainz
Tel. 0221 1640-506
Fax 0221 1640-509
E-Mail: matthias.mainz@koeln.ihk.de

Layout und Grafiken:

Doris Füchtener

Köln, Oktober 2007

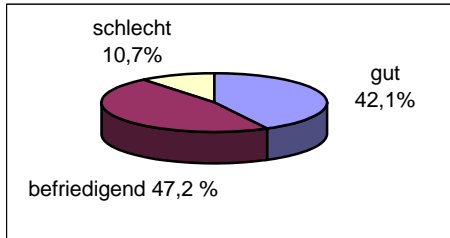
Inhaltsverzeichnis

Das Wichtigste in Kürze	5
Konjunkturelle Rahmenbedingungen in Deutschland	6
War's das schon?	6
USA - der Motor der Weltwirtschaft stottert	7
Jetzt droht der Euro	7
Noch nicht über den Berg	8
Auftriebskräfte intakt	8
Konjunkturtreiber Nr. 1	9
Auf den Boden der Tatsachen	9
Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln	11
Einen Gang raus	11
Euphorie gebremst	11
Chancen sind da	13
Exporte stabil	14
Investitionen tragen weiter	15
Hoffen auf den Arbeitsmarkt	16
Auf breiten Schultern	17
Noch eine Chance	18
Entwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten	19
Entwicklung in den einzelnen Branchen	20
Industrie	20
Handel	25
Verkehr	27
Dienstleistungen	29
Methodische Bemerkungen	30

Konjunkturbericht Herbst 2007

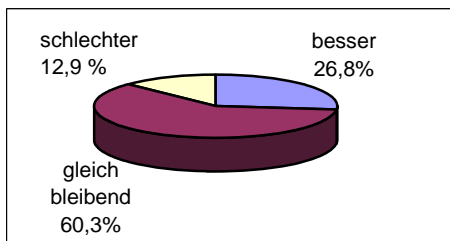
Das Wichtigste in Kürze

Wirtschaftslage



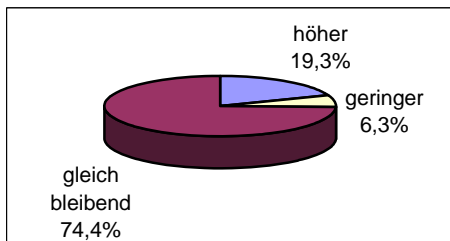
Der Sommer 2007 konnte in vielerlei Hinsicht die im Frühjahr gegebene Hoffnung nicht erfüllen. Gestartet war die Region mit der Aussicht auf einen dauerhaften Aufschwung und einer dynamischen Entwicklung bis in das Jahr 2008 hinein. Damit ist es zum Herbst zunächst einmal vorbei. Die befragten Unternehmen beurteilen ihre wirtschaftliche Lage wieder zurückhaltender.

Erwartungen



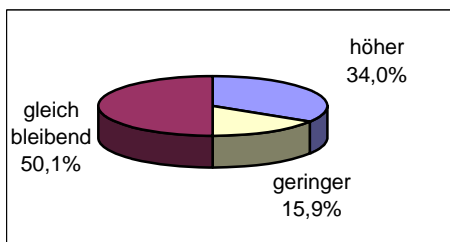
Die Hoffnung des Frühjahrs auf ein weiteres dynamisches Wachstum in der Region hat sich zunächst nicht bestätigt. Dennoch blickt weiterhin die Mehrheit der Unternehmen im IHK-Bezirk optimistisch in die Zukunft. Ein Rückfall in eine Rezession erscheint derzeit unwahrscheinlich. Hoffnung für die kommenden Monate ziehen die Unternehmen vor allem aus der zuletzt stabilen Konjunkturentwicklung.

Außenwirtschaft



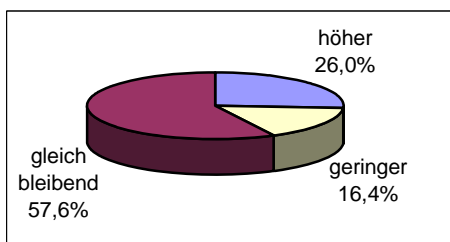
Zwar haben die Investitionen den Außenhandel als Hauptimpulsgeber für die Konjunktur im laufenden Jahr abgelöst. Dennoch tragen die Exporte auch in der Region über das Jahr 2007 hinaus positiv zum Wachstum der Region bei. Die Unternehmen bauen auf die gute Konjunktur auf den Weltmärkten und die kostenseitig errungene internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Investitionen



Zunächst setzt sich der investitionsgetriebene Aufschwung fort. In vielen Unternehmen ist der Investitionsstau der letzten Jahre allerdings zunehmend aufgeholt, der aktuelle Bedarf weitgehend gedeckt. Falls sich das Wachstum in den nächsten Monaten stärker abschwächt, wird sich auch die Investitionstätigkeit in der Region reduzieren.

Beschäftigung



Trotz der etwas verhaltenen Entwicklung im Sommer 2007 hat sich die Erholung am Arbeitsmarkt in der Region der IHK Köln weiter fortgesetzt. Die Region findet endlich wieder Anschluss an die Arbeitsmarktentwicklung im Land. Erfreulich für die Zukunft, auch in den kommenden Monaten plant weiter über ein Viertel der Unternehmen, ihre Beschäftigung auszubauen.

Konjunkturelle Rahmenbedingungen in Deutschland

War's das schon?

Noch vor wenigen Monaten schien Deutschland am Beginn einer neuen, kräftigen Wachstumsperiode. Nach Jahren der Zurückhaltung wurden die Aussichten geradezu euphorisch bewertet. Zwar gab es auch schon im Frühjahr einige Vorbehalte, sie konnten den breiten Konjunkturoptimismus in Deutschland aber nicht trüben.

Seit dem sich die Immobilienkrise in den USA immer stärker auf den Finanzsektor auch in Deutschland ausweitet, droht die Stimmung zu kippen. Verstärkt wird die neue Skepsis in Deutschland durch ein wenig zufriedenstellendes Wachstum im ersten Halbjahr 2007. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Entwicklung deutlich an Schwung verloren.

Zwar stieg das Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bereinigt um 2,5 Prozent an. Enttäuscht hat aber die Entwicklung des privaten Konsums und der Bauinvestitionen, den Hoffnungsträgern eines dauerhaften Aufschwungs.

Der Konjunkturoptimismus gründete sich im Frühjahr vor allem auf dem privaten Konsum. Doch trotz der anhaltenden Entspannung auf

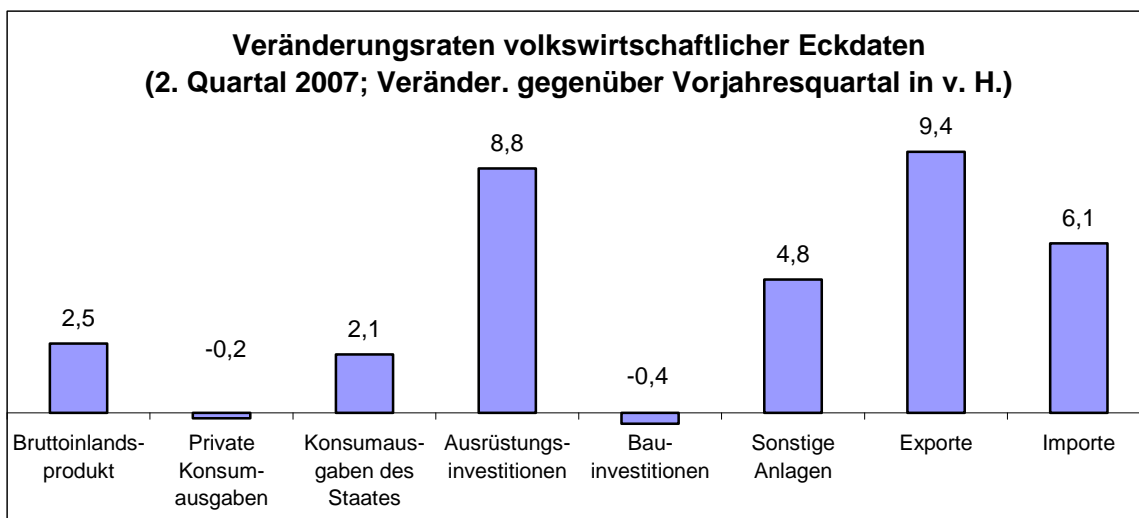
dem Arbeitsmarkt und höheren Lohnabschlüssen bleibt der Wachstumsbeitrag weiter gering.

Angesichts der zunehmenden Unsicherheit werden erste Wachstumsprognosen wieder nach unten revidiert. Der Bankenverband etwa rechnet für 2007 nunmehr mit einem Wachstum von 2,5 Prozent, für 2008 von 2,0 Prozent. Eine deutlichere Abschwächung wird weniger für das aktuelle als vielmehr für das Jahr 2008 erwartet.

Trotz der nachlassenden Wachstumsdynamik ist eine grundlegende Trendwende im Konjunkturzyklus noch nicht zu befürchten. Noch immer liegen die Prognosen über dem Potenzialwachstum - also dem Wachstum, dass bei einer normalen Auslastung der Produktionskapazitäten zu erwartenden Entwicklung wäre. Schätzungen des Instituts der deutschen Wirtschaft folgend liegt das Potenzialwachstum für Deutschland bei lediglich 1,7 Prozent.

Demnach wird auch 2007 Deutschland einen weiteren Schritt auf einen höheren Wachstumspfad beschreiten, wenn auch einen etwas kleineren als noch im Vorjahr.

Im Vergleich zur Euphorie des Frühjahrs normalisiert sich die wirtschaftliche Lagebeurteilung zusehends. Dadurch entsteht wieder Raum für eine nüchterne Analyse der Risiken, aber auch für eine angemessene Reaktion.



Quelle: Statistisches Bundesamt, preisbereinigt, verkettet

USA - der Motor der Weltwirtschaft stottert

Mit dem Anstieg der Leitzinsen häuften sich schon zu Beginn dieses Jahres Meldungen über Forderungsausfälle in den USA. Viele Schuldner konnten ihre Verpflichtungen nicht mehr nachkommen. In einigen Regionen der USA brach der Markt für Immobilien ein. Zu einer globalen Finanzkrise entwickelte sich dieses Problem allerdings erst durch die Bündelung und den Weiterverkauf der Kredite an Banken und Finanzinstitute weltweit.

Für die Konjunktur in Deutschland ergeben sich daraus im Wesentlichen drei Risiken:

1. Der Vermögenseffekt: Mit den Immobilienpreisen sinkt auch das Vermögen der amerikanischen Haushalte. Angesichts einer Sparquote in den USA von annähernd null müssen die Menschen, um sich gegen Zukunftsrisiken abzusichern, zusätzlich sparen. Das geht letztlich nur auf Kosten des privaten Konsums. Damit droht einer der wesentlichen Triebfedern der weltwirtschaftlichen Nachfrage auszufallen.

2. Vertrauenskrise: Derzeit ist nicht absehbar, welche Kreditinstitute noch von der Immobilienkrise betroffen sind. Das Risiko der Kreditvergabe zwischen den Finanzinstitutionen steigt. Daher leihen sich die Banken untereinander weniger Geld. Durch diese Kreditverknappung ist auch die Unternehmensseite betroffen, die nicht mehr oder nur zu höheren Konditionen an neue Kredite kommen. Folglich fehlen den Unternehmen günstige Kredite, um zu investieren, Waren zu bestellen oder Aufträge vorzufinanzieren.

3. Folgen für die amerikanische Bauwirtschaft: Mit Einbrechen der Immobilienpreise sinken die Nachfrage und damit auch der Wohnungsneubau. Eine drohende Rezession in der amerikanischen Bauwirtschaft hat daher auch ganz reale Folgen für andere Branchen und damit für die US-Konjunktur insgesamt. Die Folgen eines stagnierenden Bausektors für die Konjunktur konnten etwa in den letzten Jahren in Deutschland beobachtet werden.

Um einem Liquiditätsmangel entgegenzuwirken, haben die Zentralbanken zunächst mehrfach durch die Platzierung von Geldtendern reagiert und den Märkten Liquidität zur Verfügung gestellt. Im September folgte dann sowohl von der europäischen als auch der amerikanischen Notenbank eine Anpassung der Zinsstrategie. Zunächst hat die europäische Zentralbank EZB, eine angekündigte Zinsanhebung ausgesetzt und ihren Leitzins bei 4,0 Prozent belassen. Anschließend hat die amerikanische Zentralbank (Federal Reserve Bank) ihren Leitzins um einen halben Prozentpunkt auf 4,75 Prozent gesenkt.

Kurzfristig ist es den Zentralbanken damit gelungen, die Liquidität zu erhöhen und die Belastungen der Kreditnehmer zu reduzieren. Allerdings geraten die Zentralbanken durch die Zinssenkung in ein Glaubwürdigkeitsdilemma. Neben ihrer Verantwortung für die Versorgung der Märkte mit Liquidität dürfen sie den Akteuren an den Finanzmärkten nicht das Risiko ihrer Handlungen abnehmen.

Wenn diese sich auf die Rettungsaktionen der Zentralbank verlassen können, werden sie immer höhere Risiken eingehen. Da die EZB zudem nach wie vor Inflationsgefahren sieht, sind weitere Zinssenkungen zunächst nicht wahrscheinlich. Daher werden sich die Kosten für Kredite in den kommenden Monaten tendenziell erhöhen.

Jetzt droht der Euro

Mit der Zinssenkung in den USA gerät der Außenwert des Dollars weiter unter Druck. Vor allem gegenüber dem Euro werden derzeit immer neue, historische Höchststände von über 1,40 Dollar erreicht.

Die neue Eurostärke beeinträchtigt unmittelbar die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft. Entsprechend sind die Exporte in die USA im ersten Halbjahr 2007 gegen den Trend um 3,8 Prozent

gesunken. Schwierigkeiten bekommen derzeit besonders kleine und mittlere Unternehmen, die sich nicht ausreichend gegen Wechselkursrisiken abgesichert haben.

Längerfristig könnte nach Schätzungen des Instituts für Wirtschaftsforschung ifo in München ein Dollarkurs von über 1,40 Dollar bis zu einem halben Prozentpunkt Wachstum in Deutschland kosten.

Demgegenüber begünstigen niedrige Dollarkurse grundsätzlich den Import von in Dollar gehandelten Gütern wie Rohöl und andere Energieträger. So konnte die Aufwertung des Euros die letzten Preisanstiege abmildern.

Dennoch besteht keine Hoffnung auf eine Entspannung auf den Energiemärkten. Der Ölpreis erreicht wieder Höchstpreise und nähert sich der Marke von 80 US-Dollar, derzeit rund 55 Euro je Barrel. Ein deutlicher Rückgang vor dem Winter ist aufgrund der anhaltend hohen Nachfrage aus den Schwellenländern nicht zu erwarten. Kapazitätsengpässe in den USA verstärken zudem die Nachfrage nach Raffinerieprodukten wie Benzin auf den Weltmärkten.

Noch nicht über den Berg

Aber auch im Inland werden erneut Risiken für die Konjunktur sichtbar. Im vergangenen Jahr konnte die Bauwirtschaft zum ersten Mal seit einer Dekade ein deutliches Wachstum vermelden. Nach Auslaufen der Sonderkonjunktur - insbesondere nach dem Wegfallen der Eigenheimzulage - entwickelt sich im ersten Halbjahr 2007 insbesondere der Wohnungsbau aber wieder deutlich schwächer.

In Deutschland insgesamt ist die Wirtschaftsleistung der Bauwirtschaft im zweiten Quartal im Vergleich zum Vorjahresquartal um 0,4 Prozent gesunken. Allein in Nordrhein-Westfalen sanken die Baugenehmigungen für Wohngebäude um über ein Drittel. Probleme bereiten den Unternehmen auch die hohen

Rohstoffpreise und die in einigen Bereichen aufgetretene Verknappung von Baustoffen. Zu einem Teil konnte der Rückgang durch die rege Nachfrage im gewerblichen Bau ausgeglichen werden. Volle Auftragsbücher und ein Wachstum von über 16 Prozent im ersten Halbjahr zeigen hier eine solide Entwicklung. Weitere Impulse erhofft sich die Bauwirtschaft von den gestiegenen Steuereinnahmen der öffentlichen Hand. Daher ist es nicht ausgeschlossen, dass die Bauwirtschaft auch 2007 einen positiven Beitrag zum Wachstum in Deutschland liefern kann.

Auftriebskräfte intakt

Die Risiken dürfen allerdings nicht den Blick auf die Stärken der aktuellen Wirtschaftsentwicklung in Deutschland verstellen. Grundsätzlich sind die binnen- aber auch die außenwirtschaftlichen Auftriebskräfte noch intakt.

Auch wenn sich die Auftragseingänge in den letzten Monaten weniger lebhaft entwickelten, ist die Auslastung angesichts der hohen Auftragsbestände für 2007 in vielen Unternehmen weitgehend sichergestellt. Auch die Produktion in den wichtigen Industriebranchen stieg weiter an. Trotz eines zum Teil deutlichen Rückgangs liegen auch die Stimmungsindikatoren immer noch über ihrem langjährigen Mittel.

Die Hoffnung für die kommenden Monate liegt aber weiterhin auf dem privaten Konsum. Nach der Mehrwertsteuererhöhung hat sich der private Konsum noch immer nicht erholt. Auch zur Jahresmitte liegen die Umsätze im Einzelhandel real wie auch nominal immer noch unter dem Niveau des Vorjahres.

Dennoch stehen die Chancen nun besser, dass sich die Nachfrage der privaten Haushalte in der zweiten Jahreshälfte wieder erholt. Vor allem die Erholung am Arbeitsmarkt setzt sich, wenn auch etwas langsa-

mer als noch in 2006, zuletzt weiter fort. Allein die Zahl der Arbeitslosen sank in Deutschland um mehr als 690.000 Menschen im Vergleich zum Vorjahr. Fast im gleichen Maß stieg die Zahl der Erwerbstätigen an. Schon im zweiten Quartal leistete der private Konsum mit 0,6 Prozentpunkten wieder einen positiven Beitrag zum Wachstum in Deutschland, wenn er auch im Vergleich zum Vorjahresquartal erneut sank.

Trotz der Aufwertung des Euros sind auch vom Außenhandel weiter Impulse für das Wachstum im Inland zu erwarten. Zwar hat sich die Wettbewerbsposition gegenüber dem Dollarraum deutlich verschlechtert, letztlich gehen aber nur rund sieben Prozent der deutschen Ausfuhren in die USA.

Der Handel mit Ländern wie Russland (+33 Prozent) und China (+15 Prozent) aber auch mit den Partnern in der EU (+11 Prozent) konnte im ersten Halbjahr 2007 dagegen ein deutliches Wachstum verzeichnen. Insgesamt wuchs der Außenhandel in den ersten acht Monaten des Jahres 2007 um 11 Prozent. Per Saldo wird der Außenhandel daher auch im laufenden Jahr einen positiven Wachstumsbeitrag leisten.

Konjunkturtreiber Nr. 1

Im Gegensatz zu den Bauinvestitionen ist die Investitionsnachfrage insgesamt weiterhin intakt. Allein im zweiten Quartal 2007 stiegen die Ausrüstungsinvestitionen um fast neun Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum.

Allerdings laufen Ende des Jahres die günstigen steuerlichen Regeln zur degressiven Abschreibung aus. Viele Betriebe werden daher Anschaffungen auf die nächsten Monate vorziehen. Im weiteren Jahresverlauf werden die Ausrüstungsinvestitionen der Konjunktur daher einen weiteren Schub verleihen.

Wie bei der Mehrwertsteuer werden diese Vorzieheffekte im kommenden Jahr allerdings die Investitionsdynamik belasten. Negativ

dürften sich auch die höheren Zinsen und die nicht mehr ganz so optimistische gesamtwirtschaftliche Perspektive auswirken. Voraussichtlich wird die Investitionsdynamik daher in diesem Jahr ihren vorläufigen Höhepunkt erreichen.

Auf den Boden der Tatsachen

Noch scheint der Aufschwung robust genug, um mit den neuen Risiken umzugehen. Ungeachtet der aktuellen Risiken erwartet das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin DIW eine Fortsetzung des Wachstums im gemäßigten Tempo. Eine Trendumkehr im Wachstumszyklus mit einer deutlichen Abkühlung ist zum jetzigen Zeitpunkt nicht in Sicht.

Nach dem dynamischen Wachstum in 2006 geht die Konjunkturentwicklung in Deutschland in eine Seitwärtsbewegung über. Mit Vorsicht muss allerdings die weitere Entwicklung der Finanzkrise beobachtet werden. Als sicher gilt, dass die Belastungen noch bis in das kommende Jahr anhalten werden. Grundsätzlich ist eine Rezession in den USA mit den entsprechenden negativen Folgen für die Weltwirtschaft zurzeit nicht auszuschließen.

Bislang stellt der hohe Außenwert des Euros keine ernsthafte Gefahr für die Wirtschaftsentwicklung dar. Der aktuelle Anstieg kam wenig überraschend. Die meisten Unternehmen konnten sich auf das jetzige Niveau vorbereiten. Ein weiterer schneller Anstieg des Wechselkurses könnte dagegen die Exportchancen deutlicher schmälern.

Nach der euphorischen Stimmung in den letzten Monaten erleben wir derzeit eine Normalisierung der Lagebewertung. Der Sprung auf einen höheren Wachstumspfad ist ohne die entsprechenden, und noch immer ausstehenden Strukturreformen nicht realisierbar.

Gerade für den Arbeitsmarkt zeigt eine Untersuchung des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, dass die Politik durch beherzte Reformen durchaus die Wachstumsperspektiven im Inland positiv beeinflussen kann. Ein weiteres Anhalten der Reformpause in der Großen Koalition kann sich das Land angesichts der wieder unsicheren Konjunkturlage daher nicht leisten.

Insbesondere am Arbeitsmarkt sind weitere Reformschritte nötig, um die verbleibende, immer noch viel zu hohe Zahl an Arbeitslosen zu reduzieren und dem drohenden Fachkräftemangel zu begegnen.

Wenig hilfreich ist es aber, dass die Politik derzeit vor allem auf eine Ausweitung der öffentlich geförderten Beschäftigung setzt. Breit angelegte öffentliche Beschäftigungsprogramme bergen, abgesehen von den fiskalischen Belastungen, vor allem das Risiko, reguläre Jobs zu verdrängen.

Besser, als neue Beschäftigungsprogramme aufzulegen, wäre es, bestehende Beschäftigungsbarrieren am Arbeitsmarkt abzubauen. Mehr Spielraum bei Kündigungsschutz und Befristung, niedrigere Lohnzusatzkosten sowie der Verzicht auf Mindestlöhne würden gerade Langzeitarbeitslosen mehr helfen als ein Rückfall in die Philosophie der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Konjunkturelle Lage im IHK-Bezirk Köln

Einen Gang raus

Nach der fast schon euphorischen Stimmung im Frühjahr dieses Jahres verliert der Aufschwung in der Region der IHK Köln zunächst etwas an Fahrt. Das historische Stimmungshoch aus dem Frühjahr konnte im Herbst 2007 nicht bestätigt werden.

Der Indikator für das Konjunkturklima fällt im Vergleich zur Vorumfrage moderat um 8,7 Punkte auf einen immer noch deutlich über dem langjährigen Mittel liegenden Wert von nunmehr 122,4 Punkten.

Dennoch, eine deutliche Abkühlung der positiven Wachstumsdynamik ist vorerst nicht zu befürchten. In der aktuellen Eintrübung spiegelt sich sowohl die etwas schlechtere Bewertung der wirtschaftlichen Lage wie auch der Aussichten auf die kommenden Monate wider. Die Unternehmen kommen zu einer realistischeren Gesamtsicht unter Einbezug der vorhandenen Konjunkturrisiken.

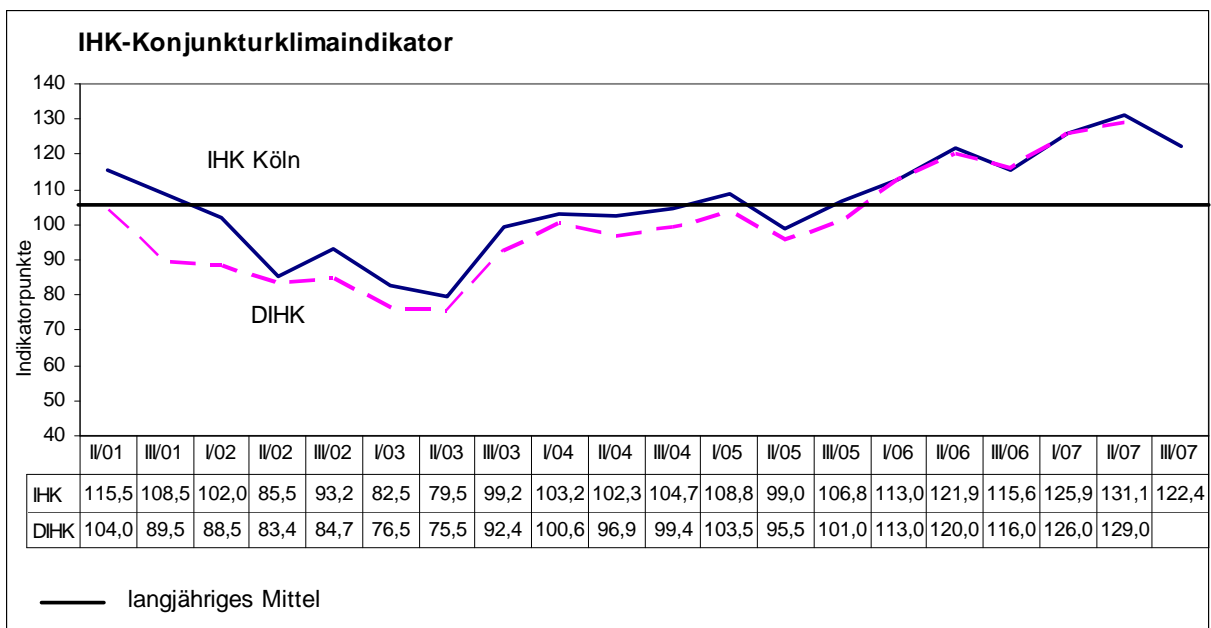
Letztlich ist das immer noch hohe Niveau des Indikators ein Signal für die robuste Verfassung der Gesamtwirtschaft in der Region der

IHK Köln. Gestützt wird die Entwicklung von den weiterhin expansiven Beschäftigungsplänen der IHK-Unternehmen. Für die kommenden Monate bestehen daher gute Chancen auf eine Fortsetzung des Aufschwungs - wenn auch auf einem etwas niedrigerem Niveau.

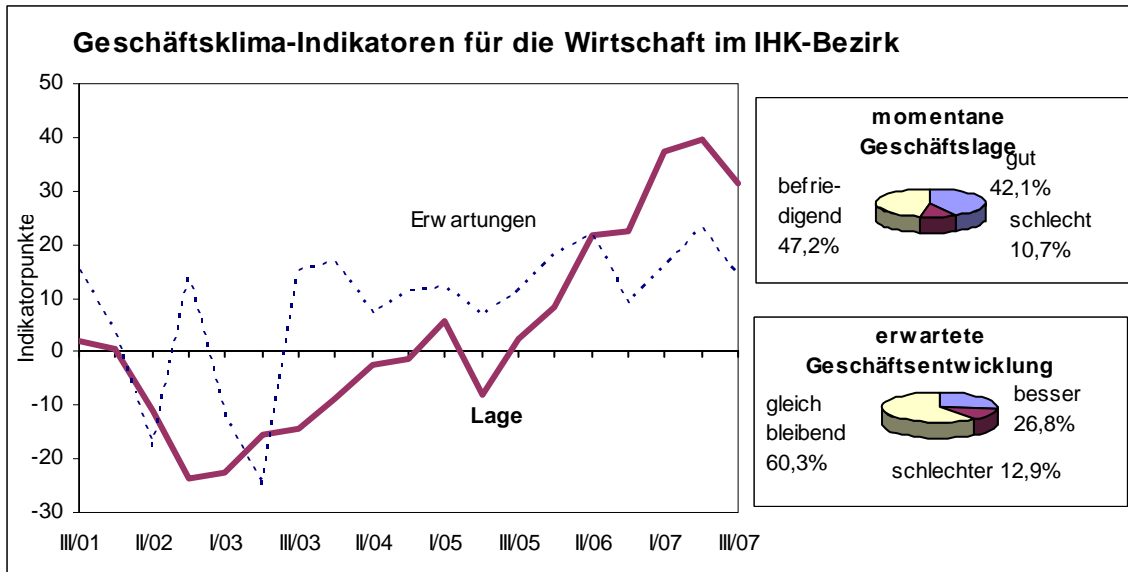
Euphorie gebremst

Der Sommer 2007 konnte in vielerlei Hinsicht die im Frühjahr gegebene Hoffnung nicht erfüllen. Gestartet war die Region mit der Aussicht auf einen dauerhaften Aufschwung und einer dynamischen Entwicklung bis in das Jahr 2008 hinein. Damit ist es zum Herbst zunächst einmal vorbei. Die befragten Unternehmen beurteilen ihre wirtschaftliche Lage wieder zurückhaltender.

Nach zuletzt acht Anstiegen in Folge ist der Geschäftsklimaindikator zur Lage im Herbst 2007 erstmals wieder gesunken. Im Vergleich zur Vorumfrage verlor der Indikator über acht Prozentpunkte von seinem historischen Höchststand auf nunmehr 31,4 Punkte.



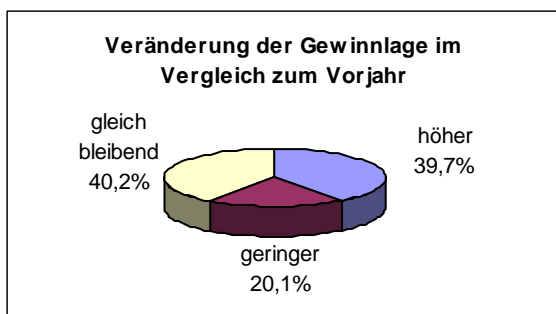
Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2007



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2007

Grundsätzlich ist die Stimmung unter den befragten Unternehmen aber immer noch überdurchschnittlich gut. Über 42 Prozent der Unternehmen sind mit ihrer Geschäftslage zufrieden. Nur knapp 11 Prozent der Unternehmen bewerten ihre Geschäftssituation als schlecht. Damit schätzen die Unternehmen die Wirtschaftslage deutlich besser ein als noch vor einem Jahr.

Auch die Gewinnsituation der Unternehmen hat sich im vergangenen Jahr deutlich entspannt. Bei fast 40 Prozent der befragten Unternehmen hat sich die Gewinnlage im Vergleich zum Vorjahr verbessert. Vor einem Jahr lag dieser Anteil noch bei 34 Prozent.



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2007

Der Stimmungsumschwung geht besonders von den Handelsunternehmen, und dort vor allem von den Einzelhändlern aus. Hier schlagen sich immer noch deutlich die Folgen der Mehrwertsteuer nieder. Letztlich bewerten

aber alle Branchen ihre Lage nicht mehr so optimistisch wie noch im Frühjahr. Lediglich die Verkehrsunternehmen äußern eine leicht verbesserte Lageeinschätzung.

Stimmen aus den IHK-Unternehmen:

Unterschätzt worden ist vor allem die Dauer des Bremseffekts nach der Mehrwertsteuererhöhung. Entsprechend hat sich auch im Sommer die Inlandsnachfrage nicht so entwickelt wie erhofft. Zusätzlich hat der Kostendruck bei den meisten Inputfaktoren, vor allem für Rohstoffe und für Personal, weiter zugenommen, ohne dass die Preise in der Wertschöpfungskette weitergegeben werden konnten.

Ein großer Teil der Unternehmen freut sich dagegen über die gute Auftragslage im laufenden Geschäftsjahr und den überdurchschnittlichen Auftragsvorlauf für 2008. Bei diesen Unternehmen beginnen sich, die Investitionen der vergangenen Monate in innovative Produkte oder den Vertrieb auszuführen.

Zunächst ist die Euphorie aus dem Frühjahr erst einmal gebremst. Dennoch bestehen gute Chancen, dass sich die dynamische Entwicklung der vergangenen Monate, wenn auch mit einem geringeren Tempo als bisher, fortsetzt.

Chancen sind da

Die Hoffnung des Frühjahrs auf ein weiteres dynamisches Wachstum in der Region hat sich zunächst nicht bestätigt. Zum Herbst 2007 äußern sich die Unternehmen wieder etwas zurückhaltender.

Dennoch blickt weiterhin die Mehrheit der Unternehmen im IHK-Bezirk optimistisch in die Zukunft. Derzeit erwarten rund 27 Prozent der befragten Unternehmen eine Verbesserung ihrer Geschäftsentwicklung. Dem gegenüber stehen nun 13 Prozent, die von einer Verschlechterung ausgehen.

Der Geschäftsklimaindikator zu den Erwartungen ist im Vergleich zur Vorumfrage um neun Punkte auf nunmehr 14 Prozentpunkte zurückgegangen. Trotz des deutlichen Rückganges bleibt der Indikator in dem Wertekorridor, den er seit dem Ende der Rezession 2003 eingeschlagen hat. Ein Rückfall in eine Rezession erscheint derzeit unwahrscheinlich.

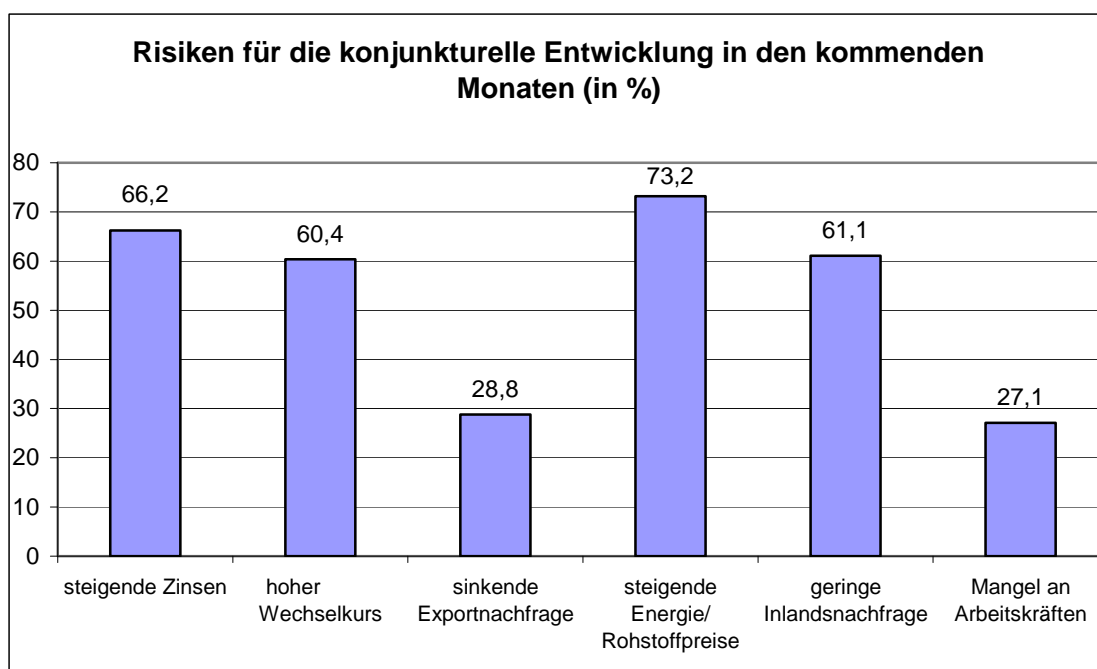
Im Vergleich zur Situation 2002 ist der Rückgang nicht so deutlich, dass mit einer Wende im Konjunkturverlauf gerechnet werden muss. Sicherheit kann aber erst die Entwicklung in den kommenden Monaten geben.

Zum Herbst haben sich die Erwartungen der Unternehmen in allen betrachteten Branchen gleichermaßen verschlechtert. Am deutlichsten fällt der Rückgang bei den Industrieunternehmen aus. Hier hält nur noch eine Minderheit eine weitere Verbesserung in den kommenden Monaten für möglich.

Auch der Handel schätzt die Aussichten für die kommenden Monate pessimistischer ein. Am besten ist die Stimmung noch im Dienstleistungssektor, obwohl auch hier die Unternehmen etwas zurückhaltender in die Zukunft blicken als noch im Frühjahr. Lediglich die Verkehrsunternehmen sehen wieder etwas optimistischer auf die kommenden Monate.

Stimmen aus den IHK-Unternehmen:

Hoffnung für die kommenden Monate ziehen die Unternehmen vor allem aus der zuletzt stabilen Konjunkturentwicklung. Die Unternehmen sehen ihre Wettbewerbsfähigkeit durch die in den letzten Monaten durchgeführten Investitionen und Neueinstellungen verbessert. Diesen Schwung wollen sie in weiteres Wachstum umsetzen. Daneben erwarten die Unternehmen einen Nachfrageanstieg der öffentlichen Hand und jetzt endlich auch des privaten Konsums.



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2007

Dennoch mehren sich die Stimmen, dass die Spitze der Konjunktur erreicht oder gar schon überschritten sein könnte. Fast drei Viertel der befragten Unternehmen sehen das größte Risiko für die Konjunktur in der Entwicklung der Rohstoff- und Energiepreise. Trotz der positiven Nachfrageentwicklung gelingt es den Unternehmen nur eingeschränkt, diese Kosten an den Markt weiterzugeben. Besonders die Industrieunternehmen sehen hier die Hauptgefahr für die Konjunktur.

Zwei Drittel der Unternehmen fürchten auch die steigenden Zinsen als ein bedeutendes Konjunkturrisiko. In Kombination mit der Finanzmarktkrise drohen die Refinanzierungskosten eine ernsthafte Gefahr für den investitionsgetriebenen Aufschwung zu werden. Besonders die Dienstleistungsunternehmen beobachten die Entwicklung des Zinsniveaus kritisch.

Fast gleichrangig werden der steigende Wechselkurs und die zu geringe Inlandsnachfrage als Konjunkturproblem erkannt. Erwartungsgemäß sieht vor allem der Einzelhandel hier das größte Problem.

Weitere Probleme sehen die Unternehmen im Rückgang der Exportnachfrage und dem Mangel an Facharbeitern. Dies gilt auch für die stark exportabhängigen Industrieunternehmen. Mit dem sich verstärkenden demographischen Wandel wird sich auch das Problem des Fachkräftemangels weiter intensivieren.

Mit Vorsicht beobachten die Unternehmen dagegen auch die Entwicklung der Arbeitskosten. Hier sehen sie die Gefahr, dass die durch die Lohnzurückhaltung der letzten Jahre gewonnene internationale Wettbewerbsfähigkeit durch hohe Lohnabschlüsse kurzfristig aufs Spiel gesetzt wird.

Exporte stabil

In Deutschland haben die Investitionen den Außenhandel als Hauptimpulsgeber für die Konjunktur im laufenden Jahr abgelöst. Dennoch tragen die Exporte auch in der Region

über das Jahr 2007 hinaus nennenswert zum Wachstum der Region bei.

Zurzeit halten immer weniger Unternehmen eine weitere Ausweitung ihrer Exporte für möglich. Zum Herbst 2007 sieht nur noch jedes fünfte Unternehmen Wachstumspotenzial im Außenhandel. Im Frühjahr war es aber noch jedes Vierte, im Herbst letzten Jahres sogar noch 28 Prozent. Dennoch, ein Einbruch des Außenhandels ist nicht zu befürchten. Denn trotz des steigenden Eurokurses erwarten auch nur sechs Prozent der Unternehmen einen Rückgang ihrer Exporte.

Wenn auch mit geringerem Tempo, für die international ausgerichtete Region der IHK Köln bleibt der Außenhandel auch 2008 eine wichtige Triebfeder der Konjunktur.

In der Industrie sank der Anteil an Unternehmen, die eine weitere Ausweitung ihrer Exporte erwarten, binnen Jahresfrist von rund 36 Prozent im Herbst 2006 auf nunmehr 22 Prozent. Damit hält immer noch jedes fünfte Unternehmen eine Steigerung ihrer Exporte für möglich. Auch die Großhändler befürchten eine nachlassende Dynamik im Außenhandel. Von den befragten Unternehmen halten aber immer noch 29 Prozent einen Anstieg ihrer Exporte für möglich.

Stimmen aus den IHK-Unternehmen:

Die Unternehmen bauen vor allem auf die Kontinuität der guten Konjunktur auf den Weltmärkten und die kostenseitig errungene internationale Wettbewerbsfähigkeit.

Mit anhaltendem Exportwachstum steigt der Bekanntheitsgrad deutscher Unternehmen im Ausland. Damit gelingt auch jetzt noch die Erschließung weiterer Märkte. Zusätzlich tragen auch die Investitionen deutscher Unternehmen im Ausland zum Exportwachstum bei, da sie sich häufig in Nachfrageaufträge im Inland niederschlagen.

Investitionen tragen weiter

Die Unternehmensinvestitionen haben sich im Jahresverlauf in 2007 als Haupttriebfeder des Wachstums in Deutschland erwiesen. Derzeit deuten alle Zeichen darauf hin, dass sich daran auch in der Region in den kommenden Monaten nichts ändern wird.

Im Bezirk der IHK Köln setzt sich der investitionsgetriebene Aufschwung fort. Nahezu unverändert zur Vorumfrage planen zum Herbst über 34 Prozent der befragten Unternehmen eine weitere Steigerung ihrer Investitionen am Standort. Lediglich 16 Prozent beabsichtigen eine Rückführung ihres Investitionsvolumens.

Damit verleihen die Investitionen der Unternehmen der Konjunktur im IHK-Bezirk weiter Schwung.

Optimistisch stimmt dabei vor allem die Motivation der Unternehmen. Erstmals zielen mit rund 36 Prozent genauso viele Unternehmen mit ihren Investitionen auf Kapazitätserweiterungen wie auf eine weitere Rationalisierung.

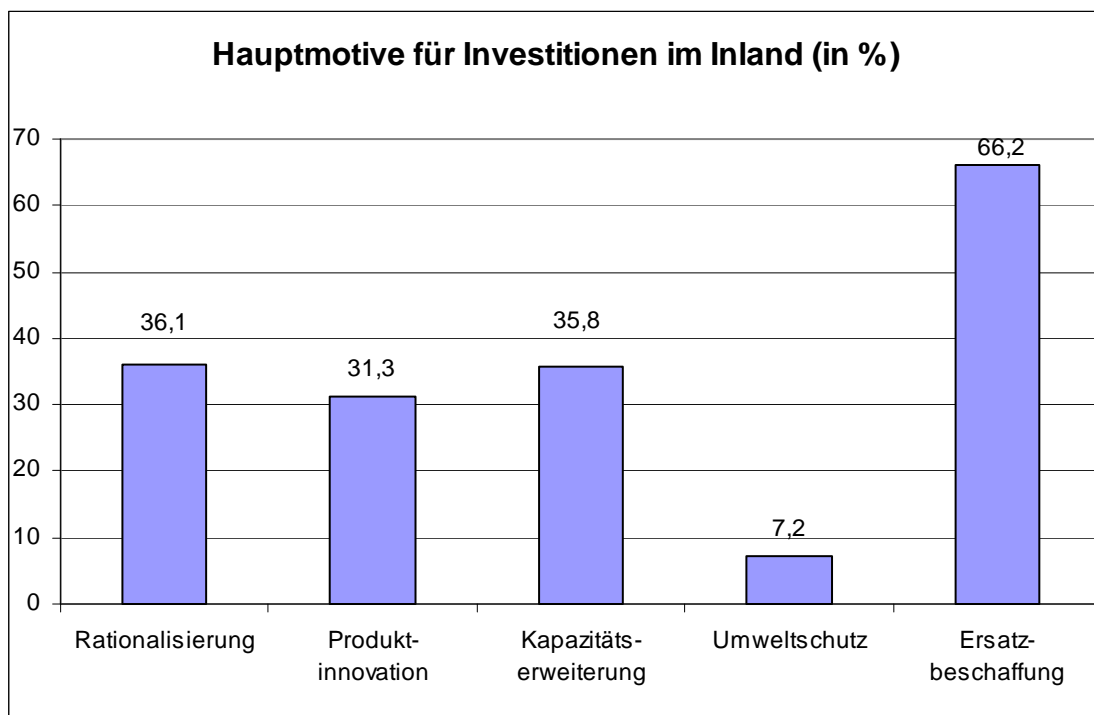
Noch vor einem Jahr gaben nur rund 32 Prozent die Kapazitätserweiterung als Investitionsmotiv an. Der Anteil der geplanten Ratio-

nalisierungsinvestitionen ist dagegen deutlich gesunken. Damit steigt die Hoffnung, dass mit den Investitionsplanungen sich auch das Wachstumspotenzial der Region erhöht. Davon unberührt bleibt die Ersatzbeschaffung das Hauptmotiv der Investitionsplanungen.

Investitionsfreudig zeigen sich vor allem die Industrieunternehmen. Sie haben im Vergleich zur Vorumfrage ihre Planungen erneut deutlich ausgeweitet. Neben der Rationalisierung und der Ersatzbeschaffung spielt auch bei den Industrieunternehmen die Erweiterung der vorhandenen Kapazitäten eine bedeutende Rolle.

Erfreulich auch die Planungen im Dienstleistungssektor. Die Dienstleister zeigen sich im Vergleich besonders innovationsfreudig. Zurückhaltender äußern sich dagegen die Handelsunternehmen. Mit über 74 Prozent dominiert bei den Händlern als Motiv die Ersatzbeschaffung deutlich.

Stimmen aus den IHK-Unternehmen: Aktuell wird die Investitionstätigkeit der IHK-Unternehmen vom Wachstum der letzten Monate angetrieben. Im Jahresverlauf durchgeführte Kapazitätserweiterungen



Quelle: Konjunkturbefragung der IHK Köln, Herbst 2007

oder Produktinnovationen ziehen weitere Investitionen etwa in Räumlichkeiten und Personal nach sich. Ab auch unter Konkurrenzgesichtspunkten investieren die Unternehmen weiter in neue Anlagen, die sie technologisch weiter bringen oder eine rationellere Fertigung erlauben.

In vielen Unternehmen ist allerdings der Investitionsstau der letzten Jahre zunehmend aufgeholt, der aktuelle Bedarf weitgehend gedeckt. Falls sich das Wachstum in den nächsten Monaten stärker abschwächt, wird sich daher auch die Investitionstätigkeit in der Region auf das normale Maß reduzieren.

Hoffen auf den Arbeitsmarkt

Trotz der verhaltenen konjunkturellen Entwicklung im Sommer 2007 hat sich die Erholung am Arbeitsmarkt in der Region der IHK Köln weiter fortgesetzt. Auch in der Sommerpause sank die Zahl der Arbeitslosen im IHK Bezirk seit Mai um 7.500, im Vergleich zum September 2006 sogar um rund 23.000 Personen. Innerhalb eines Jahres hat sich die Zahl der Arbeitslosen damit um über 16 Prozent reduziert.

Im August 2007 durchbrach die Arbeitslosenquote in der Region damit erstmals seit 2002 wieder die Grenze von 10 Prozent. Besonders günstig verlief die Entwicklung im Oberbergischen Kreis, dem Rhein-Erft-Kreis und auch in der Stadt Leverkusen. Lediglich die Stadt Köln

findet keinen Anschluss an die günstige Entwicklung. Damit findet die Region endlich wieder Anschluss an die Arbeitsmarktentwicklung in den anderen Landesteilen und in Deutschland insgesamt. Von der Erholung profitieren derzeit besonders Langzeit- und ältere Arbeitslose. An den ausländischen Arbeitslosen geht der Aufschwung dagegen weiterhin vorbei.

Erfreulich auch die Entwicklung der Unternehmensinsolvenzen. Im ersten Halbjahr 2007 mussten zwar immer noch rund 500 Unternehmen im IHK-Bezirk Insolvenz anmelden. Dies ist jedoch gleichbedeutend mit einem Rückgang im Vergleich zum ersten Halbjahr 2005 von über 35 Prozent.

Den Rückgang der Arbeitslosigkeit führt die Bundesagentur für Arbeit primär auf den konjunkturell bedingten Aufbau sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zurück. Begünstigt wird die Entwicklung aber auch durch strukturelle Änderungen an den Rahmenbedingungen des Arbeitsmarkts:

- Mit der Lohnzurückhaltung der letzten Jahre hat sich die preisliche Wettbewerbsfähigkeit des Faktors Arbeit in Deutschland wieder deutlich verbessert. Diese Position darf nicht durch unverhältnismäßige Tarifabschlüsse aufs Spiel gesetzt werden.

- Mit der Deregulierung der Leiharbeit hat sich die Flexibilität des deutschen Arbeitsmarktes deutlich erhöht. Dieser Vorteil zeigt

Arbeitsmarktdaten IHK Köln						
	Arbeitslose September 2007	Veränderung zum Vorjahres- monat in %	Arbeitslosen- quote September 2007	Arbeitslosen- quote September 2006	Offenen Stellen September 2007	Veränderung zum Vorjahres- monat in %
Stadt Köln	57.567	-10,9	11,3	12,6	6.369	-6,5
Stadt Leverkusen	8.327	-18,7	10,1	12,7	1.396	56,0
Rhein-Erft Kreis	19.213	-22,5	8,3	10,8	2.861	-18,7
Oberbergischer Kreis	9.619	-25,7	6,6	9,1	1.653	44,0
Rheinisch-Bergischer Kreis	10.776	-18,9	7,7	9,5	1.563	61,0
Bezirk der IHK Köln	105.502	-16,2	9,5	11,4	13.842	3,7
NRW	811.302	-16,9	9,0	10,9	126.455	8,4
Bundesgebiet	3.543.368	-16,4	8,4	10,1	629.090	1,4
Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosenquote bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen						

sich in dem enormen Wachstum der Zeitarbeitsbranche. Auch hier gehen die aktuellen gesetzlichen Bemühungen in die falsche

Richtung und bedrohen die gerade erst gewonnene Flexibilität am Arbeitsmarkt.

- Durch die Reformen im Niedriglohnbereich haben sich die Anreize zur Arbeitsaufnahme deutlich erhöht.

Mit der konjunkturellen Abkühlung wird sich in den kommenden Monaten auch der Beschäftigungsaufbau in der Region etwas verlangsamen. Nach zuletzt sechs Anstiegen in Folge äußern sich die Unternehmen zum Herbst erstmals wieder etwas pessimistischere Beschäftigungspläne.

Beabsichtigte im Frühjahr noch jedes Dritte Unternehmen neu einzustellen, so ist dieser Anteil zum Herbst auf rund 26 Prozent gesunken. Damit planen aber weiterhin deutlich mehr Unternehmen, Beschäftigung auf- als abbauen. Mit einer geringeren Beschäftigung planen derzeit lediglich 16 Prozent der befragten Unternehmen. Eine weitere Erholung am Arbeitsmarkt in der Region ist daher realistisch.

Allerdings wird die Dynamik des vergangenen Jahres nicht mehr erreicht. Dafür spricht auch der immer stärker durchschlagende Mangel an geeigneten Facharbeitskräften, der eine schnelle Besetzung offener Stellen erschwert. In den technischen Branchen etwa hat der nunmehr schon über mehrere Jahre anhaltende Aufschwung den Markt für Ingenieure und für Facharbeiter geräumt.

Der Mangel an Facharbeitskräften ist allerdings nicht nur konjunkturell bedingt. Die Notwendigkeit, sich immer weiter zu spezialisieren, um auf den Weltmärkten bestehen zu können, hat vor allem die Nachfrage nach Spezialisten stark angekurbelt. Wenn vor dem Hintergrund des demographischen Wandels auch noch die Zahl der Arbeitskräfte sinkt, wird sich die Knappheit hoch qualifizierter Arbeitskräfte weiter verstärken.

Ohne ein intensiveres Engagement im Bereich der Aus- und Weiterbildung sowie hinsichtlich der stärkeren Teilhabe Älterer am Arbeitsleben kann der Mangel an Fachkräften nicht aufgelöst werden. Diesbezügliche Anstrengungen der Wirtschaft sind unerlässlich, um gegenüber Politik und Öffentlichkeit für die notwendige stärkere Öffnung des Arbeitsmarktes für gut ausgebildete Ausländer werben zu können.

Ein erster Schritt könnte darin bestehen, ausländischen Studenten, die hierzulande ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, unbürokratisch einen Zugang zum Arbeitsmarkt zum gewähren. Die jüngst getroffene Ausnahmeregelung für die Studenten aus den mittel- und osteuropäischen Ländern kann hier nur ein erster Schritt sein.

Verfehlt wäre es indes, eine vorzeitige Öffnung des Arbeitsmarktes an die Einführung von Mindestlöhnen zu koppeln: Die hierzulande dringend benötigten ausländischen Experten – wie zum Beispiel Ingenieure – wären von etwaigen Mindestlohnregelungen kaum betroffen. Dafür droht durch Mindestlöhne eine weitere Ausgrenzung der schwächsten Gruppen am Arbeitsmarkt, der Geringqualifizierten, die bereits heute 40 Prozent aller Arbeitslosen ausmachen.

Auf breiten Schultern

Der Aufschwung in der Region wird weiter von der breiten Masse der Unternehmen getragen. Am besten beurteilen die mittleren Unternehmen mit 200 bis 499 Beschäftigten ihre wirtschaftliche Lage. Rund 54 Prozent sind mit ihrer Lage zufrieden (Durchschnitt aller Branchen 42 Prozent), nur gut drei Prozent unzufrieden. Aber auch unter den kleineren Unternehmen mit weniger als 200 Beschäftigten beurteilt über 39 Prozent ihre Geschäftslage als gut.

Bei den Erwartungen an die zukünftige Geschäftsentwicklung sind die Unterschiede

noch geringer. Mit einem Geschäftsklimaindex zu den Erwartungen von 10,8 Prozent sind die großen Unternehmen mit 500 und mehr Beschäftigten am skeptischsten (Durchschnitt aller Branchen 14,0). Bei den mittleren Unternehmen liegt der Index dagegen bei 16,4 Prozentpunkten.

Gleichfalls sind es gerade die großen Unternehmen, die mit ihren Investitionsplanungen die konjunkturelle Entwicklung in der Region antreiben. Während bei den großen Unternehmen über 40 Prozent ihre Investitionen ausweiten wollen, sind es bei den kleineren nur 31 Prozent. Fast genauso investitionsfreudig wie die großen sind auch die mittleren Unternehmen (39 Prozent).

Die mittleren Unternehmen sind es letztlich auch, die die Entwicklung am Arbeitsmarkt tragen. Trotz eines Rückganges denken immer noch rund 31 Prozent über Neueinstellungen nach. Sowohl bei den großen als auch bei den kleinen Unternehmen liegt dieser Anteil bei nur rund 25 Prozent. Weniger erfreulich, gerade bei den großen Unternehmen ist auch der Anteil der Unternehmen, die über eine Reduktion ihrer Beschäftigung nachdenken besonders hoch - 25 Prozent gegenüber 16 Prozent im Durchschnitt aller Branchen.

Noch eine Chance

Steht nun die Region vor der konjunkturellen Wende? Droht ein neuer Abschwung? Angesichts der weiterhin überdurchschnittlich guten Investitionspläne und der stabilen Nachfrage am Arbeitsmarkt stehen die Zeichen in der Region derzeit weiter auf Expansion.

Auch 2008 wird sich der Aufschwung in der Region zunächst fortsetzen. Dennoch auch hier ist die Spitze überschritten. Bei nachlassenden Impulsen aus dem Export verlagern sich die Wachstumskräfte mehr und mehr auf das Inland. Mit Auslaufen der steuerlichen Investitionsanreize zum Beginn des kommenden Jahres könnte der Schwung weiter abnehmen. Die Entwicklung in den kommenden

Wochen muss daher mit erhöhter Aufmerksamkeit beobachtet werden.

Trotz guter Ausgangsvoraussetzungen hat die Region ihr wirtschaftliches Entwicklungspotenzial noch nicht voll entfaltet. Daher droht sie weiterhin, im nationalen und internationalen Wettbewerb hinter dem Wachstum in vergleichbaren Metropolregionen zurückzufallen.

Angesichts des nachlassenden konjunkturellen Rückenwindes bietet das Jahr 2008 vielleicht die letzte Chance die Grundlagen für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Region entscheidend zu verbessern.

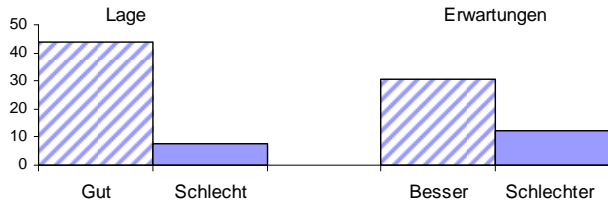
Jetzt gilt es, den vorhandenen Spielraum, auch den in den öffentlichen Haushalten, zu nutzen und die Region für den Wettbewerb zu rüsten. Selbst wenn viele Wachstumsfaktoren regional nicht beeinflusst werden können, über konkrete Projekte kann auch vor Ort das Wachstum und die Beschäftigungsentwicklung befördert werden.

Beispielsweise verfügt kaum eine andere Region in Deutschland aber auch in Europa über eine vergleichbare große Zahl an Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen wie die Region Köln/Bonn. Dieses Potenzial stellt eine der zentralen Entwicklungschancen für die Region dar, die wirtschaftlich nutzbar gemacht werden muss. Hier gilt es, den Austausch zwischen Wirtschaft und Wissenschaft zu fördern und so das vorhandene Potenzial für die Unternehmen der Region wirtschaftlich nutzbar zu machen.

Trotz der erfreulichen Entwicklung stellt der Arbeitsmarkt letztlich die zentrale Hürde für die regionale Wirtschaftsentwicklung dar. Die hohe Anzahl Arbeitsloser ist nicht länger hinnehmbar. Entscheidend für die Entwicklung am Arbeitsmarkt aber auch für Zukunft der Region wird dabei eine erfolgreichere Integration ausländischer Arbeitslose in Beschäftigung, aber auch schon vorher in die Schule und in die Aus- und Weiterbildung sein.

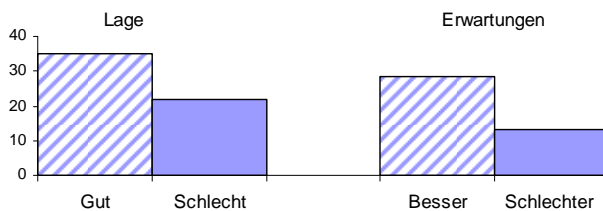
Entwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten

Stadt Köln



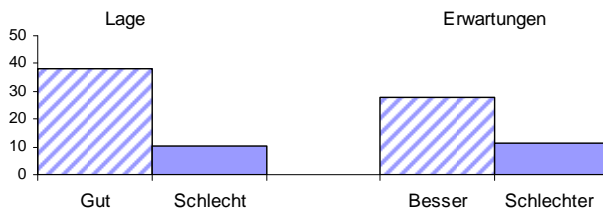
Getragen von den Dienstleistungsunternehmen ist der Großteil der Kölner Unternehmen mit seiner Geschäftssituation derzeit zufrieden. Trotz der Eintrübung blicken die Kölner überwiegend mit Zuversicht auf die kommenden Monate.

Stadt Leverkusen



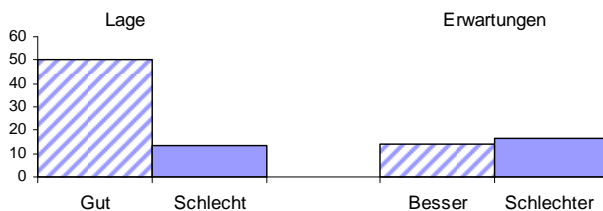
Die Leverkusener Unternehmen beurteilen ihre aktuelle Lage deutlich zurückhaltender als noch im Frühjahr. Dennoch rechnen sich auch in Leverkusen ein Großteil der befragten Unternehmen gute Chancen für 2008 aus.

Rhein-Erft-Kreis



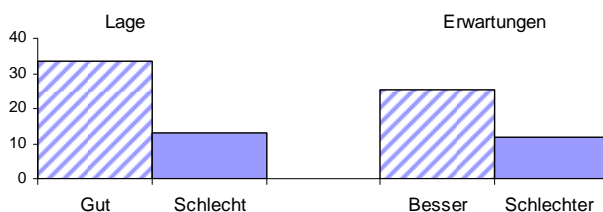
Im Rhein-Erft-Kreis hat sich das Konjunkturklima im Vergleich zur Vorumfrage nur geringfügig eingetrübt. Weiterhin sind knapp 40 Prozent der befragten Unternehmen mit ihrer Lage zufrieden. Über 27 Prozent halten eine weitere Verbesserung in den nächsten Monaten für möglich.

Oberbergischer Kreis



Die Lagebeurteilung unter den Unternehmen im Oberbergischen Kreis ist weiterhin bestens. Derzeit beurteilt jedes zweite befragte Unternehmen seine Geschäftslage als gut. Allerdings sind die Oberberger hinsichtlich der Aussichten für die kommenden Monate am vorsichtigsten.

Rheinisch-Bergischer Kreis



Trotz einer leichten Eintrübung setzen die Unternehmen des Rheinisch-Bergischen Kreises auf die Kontinuität des Aufschwungs. Nur 12 Prozent erwarten eine Verschlechterung, jedes Dritte sieht dagegen weiterhin gute Chancen.

Entwicklung in den einzelnen Branchen

Industrie

Zum Herbst 2007 befindet sich die Industrie in Deutschland weiter auf Wachstumskurs. Die Unternehmen vermelden eine zufriedenstellende Kapazitätsauslastung mit Auftragsbeständen bis in das kommende Jahr hinein. Doch ist die Nachfrage nicht mehr so stark wie noch im Winter. Auch die Auftragseingänge entwickelten sich zuletzt etwas weniger lebhaft als noch im Frühjahr.

Nach der Reform der Statistik des Produzierenden Gewerbes liegen nunmehr erstmals wieder Zahlen zur Entwicklung von Umsatz und Beschäftigung im produzierenden Gewerbe der Region Köln vor. Mit der Verkleinerung des Berichtskreises war ein Verlust an Informationen bei fachlich und regional tief gegliederten Ergebnissen verbunden. Entsprechend können keine branchenspezifischen Ergebnisse auf Kreisebene mehr ausgewiesen werden.

In den nun veröffentlichten Zahlen zeigt sich, wie der Schwung des industriegetriebenen Aufschwungs sich auch im produzierenden Gewerbe in der Region Köln niedergeschlagen hat. In den ersten sechs Monaten des Jahres 2007 stieg erstmals wieder die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an.

Im Juni 2007 waren 1,5 Prozent mehr Menschen in den Industriebetrieben beschäftigt. Im gleichen Zeitraum stieg auch der Umsatz um sieben Prozent. Besonders dynamisch verlief die Entwicklung in der Metallindustrie und im Maschinenbau. Aber auch der Fahrzeugbau und die Kunststoffindustrie konnten deutlich zulegen.

Entsprechend ist der Großteil der Industrieunternehmen mit der Geschäftsentwicklung zufrieden. Fast jedes Zweite der befragten

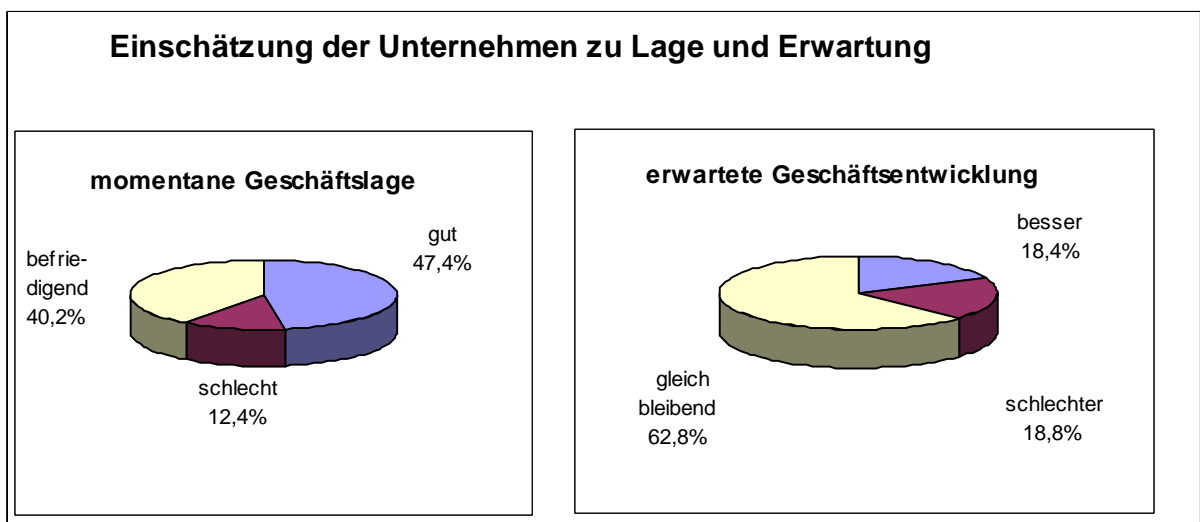
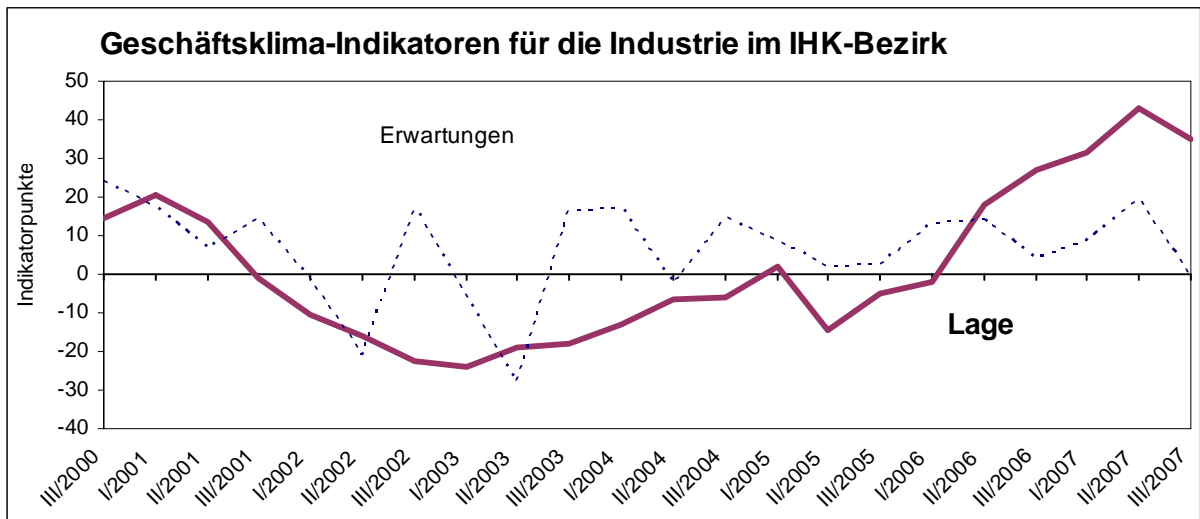
Unternehmen (47 Prozent) bewertet seine Geschäftslage als gut, 12 Prozent als schlecht. Allerdings konnte die Stimmung aus dem Frühjahr nicht mehr gehalten werden. Nach zuletzt sechs Anstiegen in Folge hat sich der Geschäftsklimaindikator zur Lage zum Herbst 2007 erstmals wieder um sechs Punkte verschlechtert. Mit einem Wert von 35 Punkten erreicht er aber erneut ein Niveau weit über dem langjährigen Mittel.

Überdurchschnittlich gut war dabei die Lageeinschätzung im Maschinenbau, der Elektroindustrie und im Fahrzeugbau. Etwas verhaltener, aber immer noch gut, äußern sich die Unternehmen der Metall- und der Chemieindustrie. Schlechter bewerten dagegen nur die Unternehmen der Bauindustrie ihre Situation.

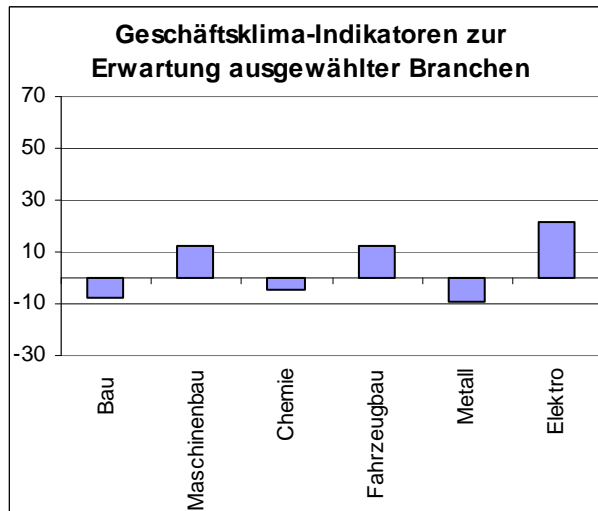
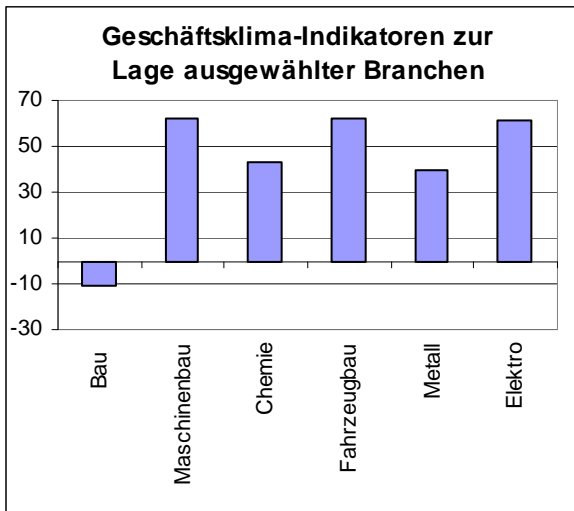
Getrieben wird die Entwicklung weiterhin vom Export. In den ersten sechs Monaten stieg der Auslandsumsatz der Industrieunternehmen der Region um fast 16 Prozent an. Bei einer Exportquote von knapp 50 Prozent wird deutlich, wie stark die Region vom dynamischen Wachstum der Weltmärkte profitiert. Vorreiter bleibt der Fahrzeugbau mit einer Exportquote von über 70 Prozent.

Auch in der Konjunkturumfrage zum Herbst 2007 hält noch mehr als jedes fünfte Industrieunternehmen (22,3 Prozent) eine Steigerung seiner Exporte für möglich. Im Vergleich zum Herbst 2006 ist der Anteil allerdings deutlich gesunken. Damals gingen noch knapp 36 Prozent der befragten Unternehmen von einem Exportwachstum aus.

Dennoch ein Einbruch der Ausfuhren in der Region ist vorerst nicht zu befürchten. Seit mehreren Umfragen liegt der Anteil an Unternehmen, die einen Rückgang ihrer Exporte erwarten, deutlich unter 10 Prozent.

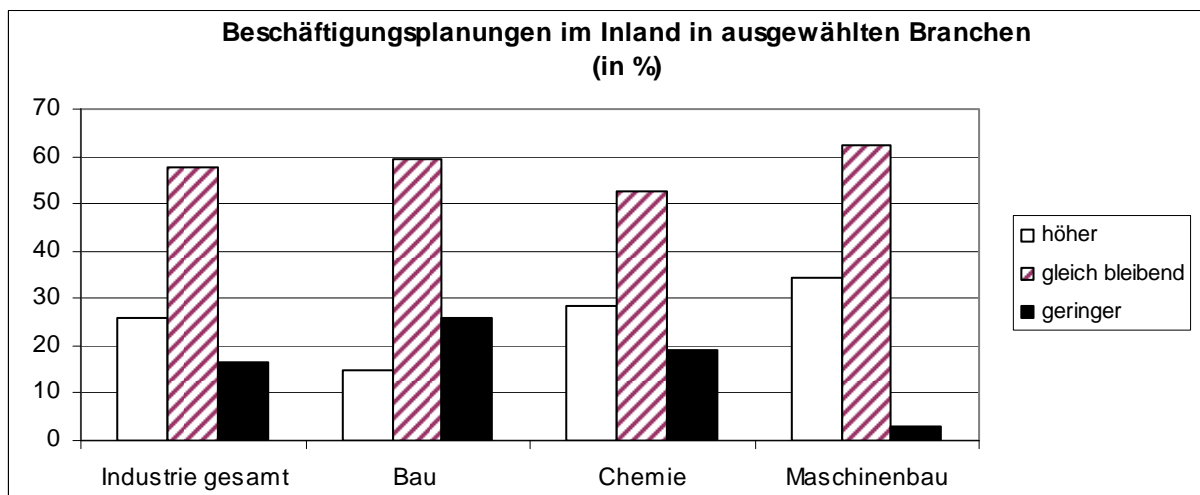


Alle Industriebranchen ohne Baugewerbe IHK-Bezirk							
Zeitraum	Beschäftigte		Gesamtumsatz		Auslandsumsatz		Exportquote (in %)
		Veränder. z. Vorjahr (in %)	(in Tsd. EUR)	Veränder. z. Vorjahr (in %)	(in Tsd. EUR)	Veränder. z. Vorjahr (in %)	
2007							
Januar	119.522	-1,2	4.250.669	7,2	2.132.142	19,3	50,2
Februar	119.101	-1,1	4.026.771	6,1	1.979.610	15,2	49,2
März	119.444	-0,6	4.693.373	2,4	2.310.019	9,6	49,2
April	119.590	1,0	4.219.927	14,1	2.023.865	21,9	48,0
Mai	119.807	1,4	4.580.729	4,2	2.230.436	12,1	48,7
Juni	120.160	1,5	4.757.348	9,5	2.354.073	18,8	49,5
Januar - Juni	119.604	0,2	26.528.817	7,0	13.030.145	15,9	49,1
Betriebe ab 50 Beschäftigte		Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW					



Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Industriestatistik ausgewählter Branchen Januar - Juni 2007							
	Beschäftigte		Gesamtumsatz (in Tsd. EUR)		Auslandsumsatz (in Tsd. EUR)		Exportquote (in %)
		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)		Veränder. z. Vorjahr (in %)	
Chemische Industrie	23.115	1,2	8.490.421	7,1	4.365.721	10,9	51,4
Fahrzeugbau	25.252	-0,3	7.026.701	15,8	5.053.650	19,6	71,9
Maschinenbau	15.113	2,0	1.952.333	18,4	1.226.847	26,9	62,8
Ernährung	6.654	-2,4	1.049.200	-17,1	143.447	-34,8	13,7
Metall	14.311	3,2	1.630.266	23,7	709.607	32,0	43,5
Elektrotechnik	10.572	-1,3	1.162.637	3,5	414.026	7,7	35,6
Verlag u. Druck	4.996	-9,2	560.047	-11,5	34.228	-16,3	6,1
Kunststoffwaren	7.862	1,4	726.788	13,2	278.781	14,6	38,4
Bau	5.493	-0,6	414.715	9,7	-	-	-
Industrie gesamt (ohne Bau)	119.604	0,2	26.528.817	7,0	13.030.145	15,9	49,1
Betriebe ab 50 Beschäftigte			Quelle: Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik NRW				



Für das Exportgeschäft in den kommenden Monaten befürchten die Industrieunternehmen trotz des hohen Eurokurses nur eine geringe Abschwächung. Einen möglichen Konjunkturreinbruch in den USA kann die starke Nachfrage in den Schwellen- und Erdölländer bislang ausgleichen. Mit fortschreitender Globalisierung steht die Weltwirtschaft auf immer mehr Beinen.

Auch ihre Investitionspläne haben die Industrieunternehmen der Region noch nicht an die schlechteren Erwartungen der kommenden Monate angepasst. Zum Herbst 2007 beabsichtigen 35 Prozent der befragten Unternehmen eine Steigerung ihrer Investitionen am Standort. Dem gegenüber stehen 14 Prozent der Unternehmen, die ihre Investitionen einschränken werden. Der investitionsgetriebene Aufschwung im produzierenden Gewerbe wird sich voraussichtlich daher auch in den kommenden Monaten fortsetzen.

Erfreulich auch die Investitionsmotive. Mit 61 Prozent zielt weiterhin eine Mehrheit der Unternehmen auf die Ersatzbeschaffung (Vorumfrage 65 Prozent). Mit 40 Prozent gewinnt die Kapazitätserweiterung als Motiv eine stärkere Bedeutung (Vorumfrage 30 Prozent). Weiter rationalisieren, werden dagegen 44 Prozent, zehn Prozentpunkte weniger als noch vor einem Jahr. In Produktinnovationen wollen nahezu unverändert 36 Prozent der befragten Unternehmen investieren (Vorumfrage 38 Prozent). Damit besteht gute Hoffnung, dass die dynamische Investitionstätigkeit der letzten Monate nicht nur weiter anhält, sondern auch zur Erweiterung der Produktionskapazitäten in der Region beiträgt.

Etwas verhaltener als im Durchschnitt aller Branchen, aber immer noch überwiegend positiv, äußern sich die Unternehmen auch hinsichtlich ihrer Beschäftigungspläne. Ein Viertel der befragten Unternehmen plant, in den kommenden Monaten ihre Beschäftigung auszuweiten. Von einer Verringerung ihres Beschäftigungsstandes gehen nur 16 Prozent aus. Chancen bestehen vor allem

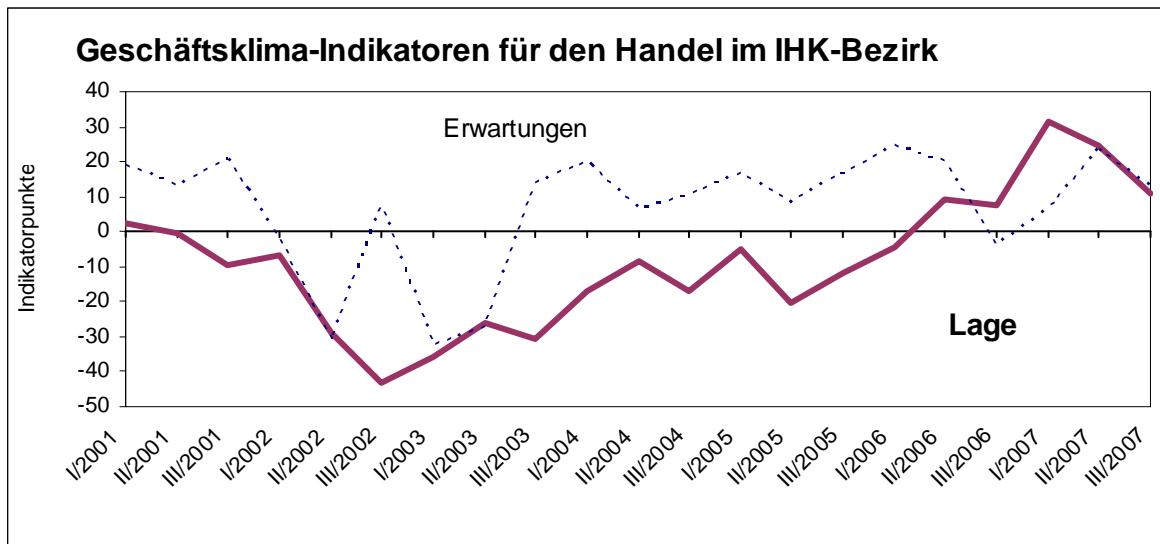
im Maschinenbau und der Chemischen Industrie. In der Bauwirtschaft bleibt die Beschäftigungswende dagegen weiterhin aus.

Deutlich verschlechtert haben sich trotz der guten Rahmendaten dagegen die Erwartungen der Industrieunternehmen. Zum Herbst 2007 fiel der Geschäftsklimaindikator zu den Erwartungen um 19 Punkte (Durchschnitt aller Branchen -9 Punkte) und fiel erstmals wieder in den negativen Bereich. Nur noch 18 Prozent der befragten Unternehmen halten eine weitere Verbesserung ihrer Geschäftslage für möglich – genauso viele erwarten, dass sich eine Verschlechterung einstellen wird.

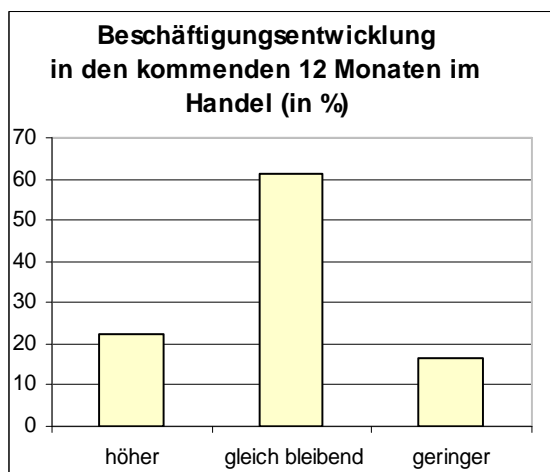
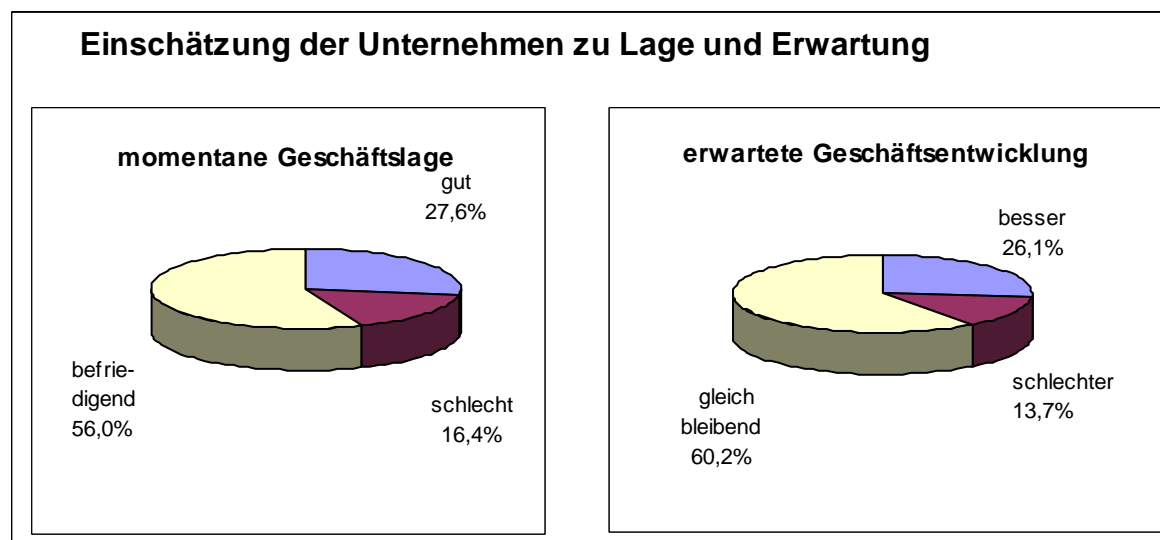
Gegen den Branchentrend zeigt sich die Mehrzahl der Unternehmen in der Elektroindustrie, dem Maschinenbau und dem Fahrzeugbau weiterhin optimistisch. Trotz gestiegener Konjunkturrisiken sehen die Unternehmen noch Luft für weiteres Wachstum. Pessimistischer sind dagegen die Unternehmen der Metall- und Chemieindustrie sowie der Bauwirtschaft. Sie befürchten, dass der Höhepunkt des Aufschwungs bereits überschritten sein könnte.

Als größtes Konjunkturrisiko identifizieren die Industrieunternehmen eindeutig die steigenden Energie- und Rohstoffpreise. Über 83 Prozent der befragten Unternehmen beobachten die Entwicklung auf den Märkten mit Besorgnis. Jeweils zwei Drittel erwarten auch von den steigenden Zinsen und dem steigenden Wechselkurs dämpfende Wirkung auf die Konjunktorentwicklung.

Auch für die Industrieunternehmen bleibt die stagnierende Inlandsnachfrage nicht ohne Wirkung. Über 60 Prozent der befragten Unternehmen fürchten einen negativen Einfluss für ihre Geschäftstätigkeit. Das Risiko einer sinkenden Exportnachfrage sehen dagegen nur 35 Prozent.



Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten



Veränderung von Umsatz und Beschäftigten im NRW-Einzelhandel im Juli 2007*)

Gewerbezweig	Umsatz		Beschäftigte
	nominal (in jew. Preisen)	real (in Preisen von 2000)	
Veränderung gegenüber Juli 2006 in Prozent			
Einzelhandel insgesamt	-0,6	-1,1	+0,7
davon Einzelhandel mit...			
Lebensmitteln	-5,0	-6,8	+0,6
anderen Gütern	+2,7	+2,7	+0,8

*) vorläufige Ergebnisse, ohne Handel mit Kfz und ohne Tankstellen
Quelle: LDS NRW, Düsseldorf, August 2007

Handel

Die Entwicklung im Sommer verlief für viele Handelsunternehmen eher enttäuschend. Zum Herbst 2007 hat sich die Bewertung der wirtschaftlichen Entwicklung bei den Handelsunternehmen daher wieder deutlich verschlechtert. Der Indikator zur Geschäftslage sank um über 13 Punkte auf nunmehr 11,6 Prozent (Durchschnitt aller Branchen 31,4).

Gesunken ist vor allem der Anteil an Unternehmen, die im Frühjahr noch eine Verbesserung für möglich gehalten haben. Er sank von knapp 38 Prozent auf nunmehr 27,6 Prozent. Damit erinnert die Lageeinschätzung der Handelsunternehmen zum Herbst 2007 an die Situation vor der Mehrwertsteuererhöhung im letzten Jahr.

Gleichzeitig äußern die Händler auch wieder pessimistischere Erwartungen an die kommenden Monate. Noch im Frühjahr sahen sie aufgrund der verbesserten Arbeitsmarktsituation ein hohes Wachstumspotenzial.

Zum Herbst ist der Geschäftsklimaindex zu den Erwartungen im Handel um über 11 Punkte auf 12,4 Prozent abgerutscht. Dennoch rechnet noch jedes vierte Unternehmen mit einer Verbesserung in den kommenden Monaten. Rund 13 Prozent erwarten eine schlechtere Geschäftsentwicklung.

Insbesondere die Einzelhändler schätzen ihre Lage deutlich schlechter ein als noch im Frühjahr. Zum Herbst 2007 geben nur noch 12 Prozent eine positive Lageeinschätzung ab. Über 27 Prozent sind dagegen mit ihrer Lage unzufrieden.

Der Einzelhandel hat weiterhin nicht an der wirtschaftlichen Erholung teilgenommen. Vor allem die erhoffte Belebung als Folge der verbesserten Arbeitsmarktsituation blieb bislang weitgehend aus. Zusätzlich setzt die Erhöhung der Mehrwertsteuer dem Konsum der privaten Haushalte deutli-

cher und länger zu, als noch Anfang des Jahres gehofft.

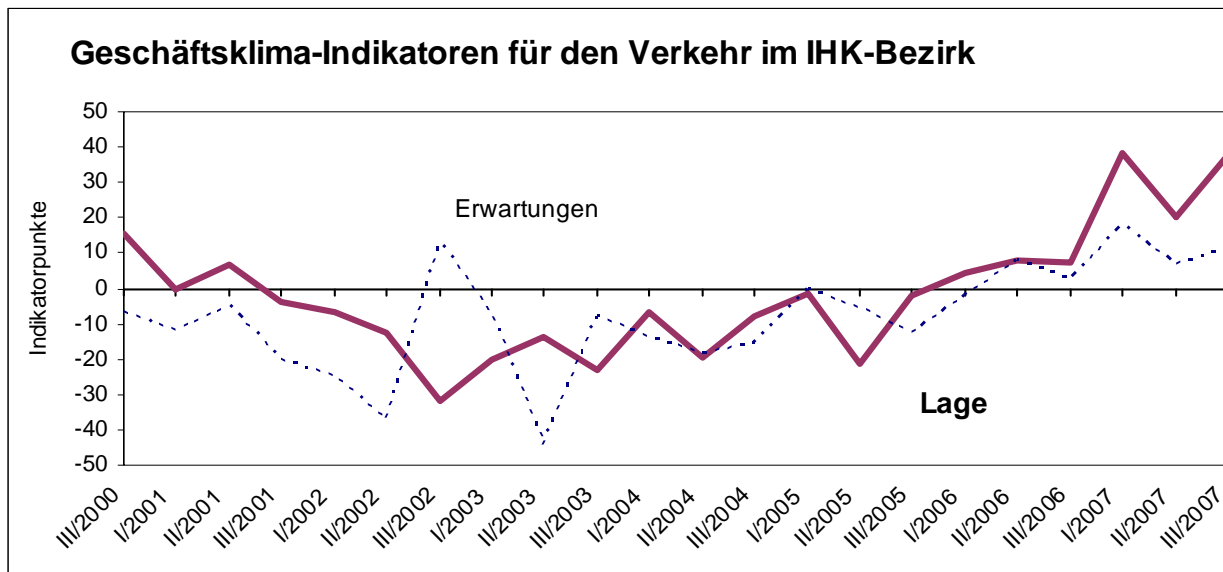
Hinzukommt, dass die Konsumenten einen immer größeren Teil ihres Geldes für andere Verwendungen etwa die private Altersvorsorge ausgeben. Entsprechend sinkt der Anteil des Einzelhandels am privaten Verbrauch von über 40 Prozent Anfang der neunziger Jahre auf derzeit nur noch etwa 29 Prozent. Selbst die Lebensmitteldiscounter haben Probleme bei der Durchsetzung der angekündigten Preiserhöhungen.

Auch die Aussichten auf die kommenden Monate haben sich im Einzelhandel wieder etwas verschlechtert. Im Vergleich zur Vorumfrage sank der Anteil an Unternehmen, die eine verbesserte Geschäftsentwicklung erwarten von über 38 Prozent im Frühjahr auf nunmehr 32,8 Prozent. Im Einzelhandel regiert weiter das Prinzip Hoffnung.

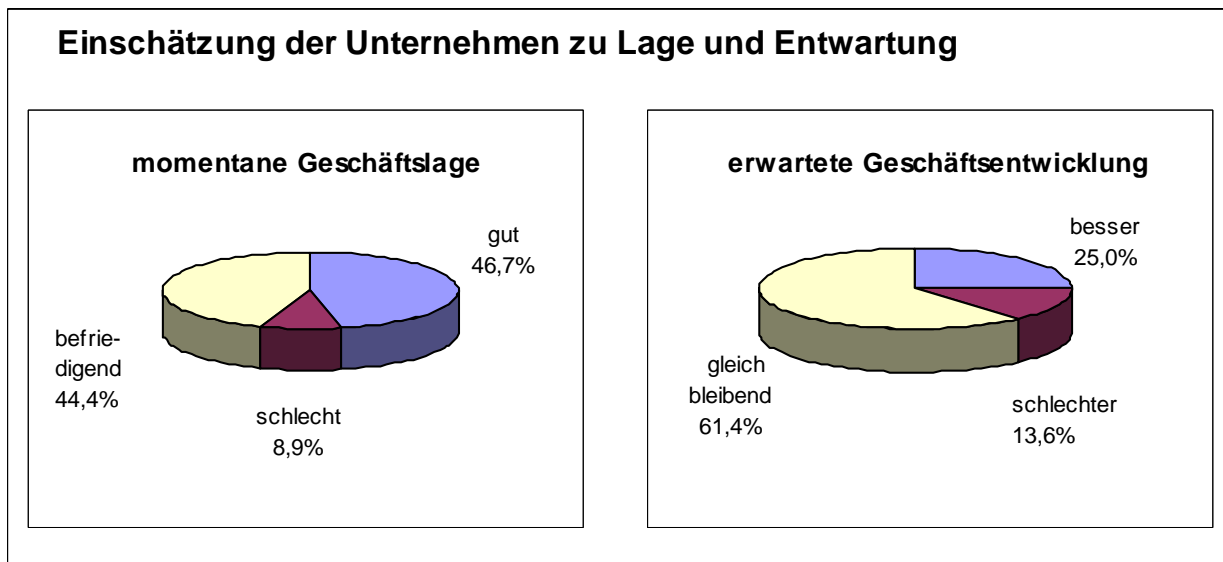
Der Hauptverband des deutschen Einzelhandels HDE erwartet, dass sich im kommenden Jahr die bessere Einkommensentwicklung endlich auch auf den Konsum durchschlägt. 2008 könnte der Einzelhandel dann auch in der Region der IHK Köln besser abschneiden als noch 2007.

Insgesamt besser aber auch schlechter als noch im Frühjahr schätzen die Großhändler ihre wirtschaftliche Lage ein. Zum Herbst 2007 sind knapp 40 Prozent der Unternehmen mit ihrer Lage zufrieden, rund neun Prozentpunkte weniger als noch im Frühjahr.

Deutlich pessimistischer sind die Großhändler dagegen hinsichtlich der kommenden Monate. Nur noch 21 Prozent halten eine Verbesserung für möglich (Vorumfrage 30 Prozent). Verschlechtert haben sich vor allem die Aussichten im produktionsnahen Großhandel.



Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten



Verkehrsstatistik 2007 Köln Bonn Airport					
	Januar - August	Ver. z. Vj. in %		Januar - August	Ver. z. Vj. in %
Fluggäste	6.948.637	6	Luftfracht (t)	488.182	7
Gewerblicher Verkehr	6.946.709	6	an	228.841	4
an	3.413.453	6	ab	250.624	10
ab	3.489.879	6	Nur-Fracht	477.813	7
Inland	2.345.365	0	Beiladung	1.652	-12
Ausland	4.557.967	9	Transit	8.717	5
Transit	43.377	-18	Flugzeugbewegungen	101.861	0
Nichtgewerblicher Verkehr	1.928	-24	Gewerblicher Verkehr	93.756	1
Luftpost (t)	3.759	5	Nichtgewerblicher Verkehr	8.105	-6

Quelle: Köln Bonn Airport

Verkehr

Gegen den Branchentrend hat sich die Stimmung unter den Verkehrsunternehmen in der Region der IHK Köln zum Herbst 2007 deutlich verbessert. Aktuell äußert sich fast die Hälfte der Unternehmen zufrieden mit ihrer Geschäftslage.

Nur rund neun Prozent bewerten ihre Lage als schlecht. Im Vergleich zur Vorumfrage ist damit besonders der Anteil an Unternehmen mit einer positiven Lageeinschätzung deutlich um 15 Prozentpunkte gestiegen. Die Branche profitiert weiter von der stabilen Konjunktorentwicklung im Inland.

Nicht im gleichen Maße aber auch gegen den Branchentrend haben sich die Erwartungen der Verkehrsunternehmen an die kommenden Monate verbessert. Der Geschäftsklimaindikator der Erwartungen stieg bei den Verkehrsunternehmen um 4,7 Punkte an. (Durchschnitt aller Branchen - 9 Punkte). Derzeit erwartet jedes vierte Unternehmen ein weiteres Unternehmenswachstum, rund 13 Prozent befürchten eine Verschlechterung.

Aus den IHK-Unternehmen:

Chancen sehen die Unternehmen vor allem durch ein weiteres Wachstum des Exports. In den letzten Monaten entwickelte sich besonders der Handel mit den osteuropäischen Ländern dynamisch. In vielen Unternehmen sind die bestehenden Kapazitäten daher zurzeit gut ausgelastet, so dass weitere Investitionen in die Infrastruktur und auch Kapazitätserweiterung angegangen werden sollten.

Wie in der Vorumfrage will ein Drittel der Unternehmen ihre Investitionen weiter aus-

bauen. Nur 13 Prozent planen eine Rückführung ihrer Investitionen. Als Hauptinvestitionsmotiv dominiert bei den Unternehmen weiterhin die Ersatzbeschaffung. Drei Viertel der befragten Verkehrsunternehmen wollen sich in den kommenden Monaten mit Ersatzinvestitionen begnügen. Schon als zweitwichtigstes Motiv folgen danach Kapazitätserweiterungen (29 Prozent).

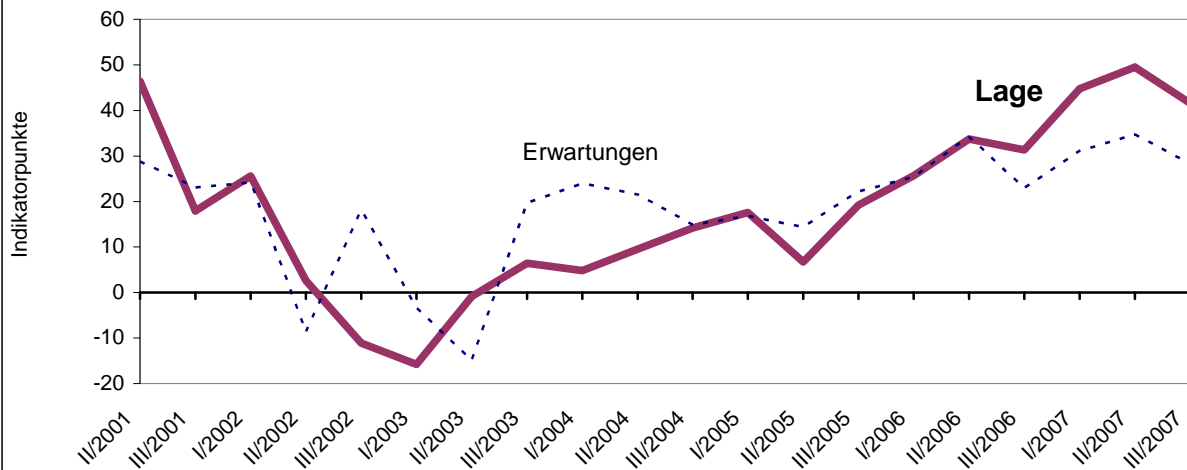
Als zentrales Risiko für die konjunkturelle Entwicklung identifizieren die Verkehrsunternehmen die Steigerungen der Rohstoff- und vor allem der Energiekosten. Rund drei Viertel sehen in den hohen Ölpreisen das zentrale Problem. Daneben rechnen die Unternehmen mit steigenden Finanzierungsproblemen durch den Zinsanstieg. Risiken sehen die Unternehmen auch durch den zunehmenden Mangel an qualifizierten Fachkräften.

Die Stimmungsaufhellung schlägt sich nicht in den Beschäftigungsplänen der Verkehrsunternehmen nieder. Zum Herbst 2007 wollen rund 22 Prozent der befragten Unternehmen ihre Beschäftigung weiter erhöhen. Dagegen planen 26 Prozent der Unternehmen mit einer geringeren Beschäftigtenzahl.

Für den Logistikstandort Köln von besonderer Bedeutung ist der Entschluss zum Ausbau des Godorfer Hafens. Allein während der nun schon gut zwanzig Jahre andauernden Diskussion hat sich der Umschlag an Containereinheiten im Niehler Hafen verfünffacht.

Angesichts des anhaltenden Containerbooms ist der Hafenausbau daher ein wichtiger Schritt, um die gesamte Wirtschaftsregion als Logistikstandort zu stärken.

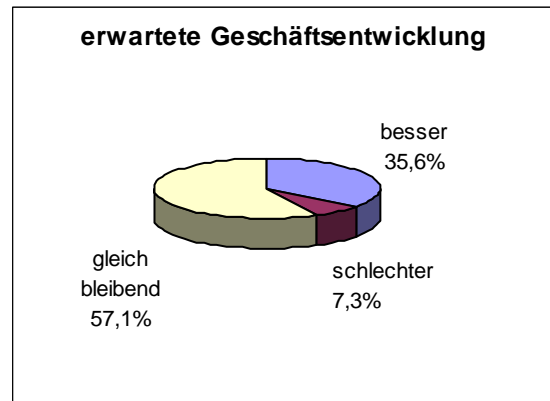
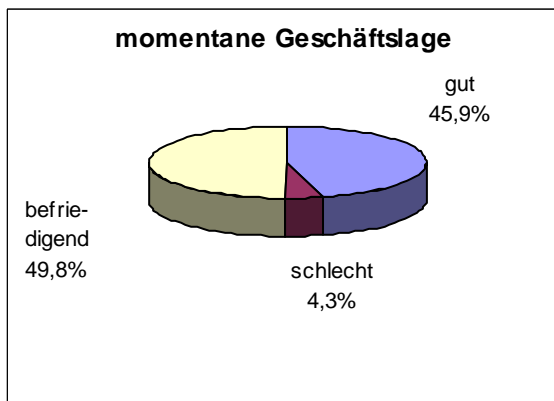
Geschäftsklima-Indikatoren für die Dienstleistungen im IHK-Bezirk *)



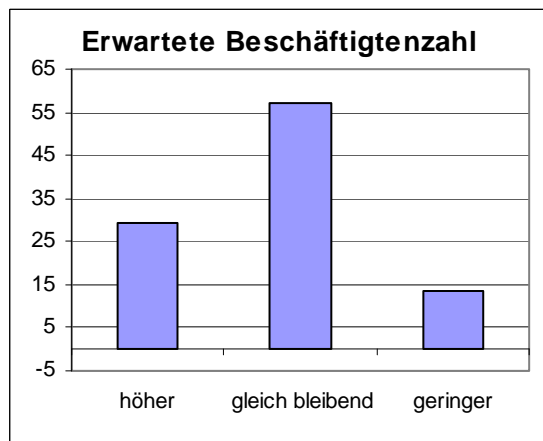
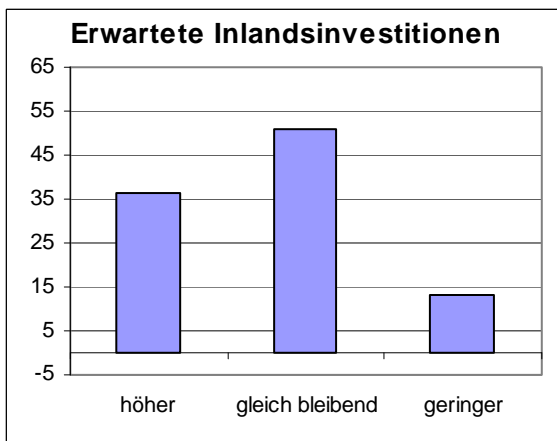
*) dazu gehören die Branchen Hotel- und Gaststättengewerbe, Immobilienwirtschaft, Informations- u. Kommunikationstechnik, Kreditgewerbe, Medienwirtschaft und Werbung, die Versicherungswirtschaft und die Entsorgungswirtschaft

Geschäftsklima-Indikatoren: Saldo aus dem relativen Anteil der positiven und negativen Antworten

Einschätzung der Unternehmen zu Lage und Erwartung



Erwartungen im Dienstleistungssektor (in %)



Dienstleistungen

Auch für die Region der IHK Köln gewinnen die Dienstleistungsbranchen einen immer größeren Einfluss auf die Wirtschaftsstruktur und auf die Konjunktur. Im Aufschwung der vergangenen Monate erwiesen sich die Unternehmen des Dienstleistungssektors als eine wichtige Stütze für die konjunkturelle Entwicklung.

Und auch zum Herbst 2007 bewerten die Dienstleister ihre Geschäftslage deutlich optimistischer als der Branchendurchschnitt. Dennoch verschlechterte sich im Vergleich zur Vorumfrage der Geschäftsklimaindex zur Lage auch im Dienstleistungssektor um über sieben Punkte. Dennoch, weiterhin ist ein überdurchschnittlich großer Teil der befragten Unternehmen mit ihrer Geschäftslage zufrieden.

Im Herbst 2007 schätzen rund 46 Prozent ihre Geschäftslage als gut (Durchschnitt aller Branchen 42 Prozent) ein. Lediglich vier Prozent sind mit der Entwicklung der letzten Monate nicht zufrieden. Gegen den Trend hat sich die Stimmung bei den Unternehmen der Informations- und Kommunikationstechnologie zum Herbst sogar nochmals verbessert. Von den befragten Unternehmen äußern sich vor allem die IT-Unternehmen zufrieden mit der Entwicklung der Geschäftslage und den erzielten Umsätzen, die Telekommunikation kämpft hingegen aufgrund sinkender Preise mit leichten Umsatzrückgängen.

Überwiegend zufrieden äußern sich auch die Unternehmen der Versicherungs- und der Immobilienwirtschaft. Verhaltener beurteilen dagegen die Unternehmen der Kreditwirtschaft und der Medienbranchen die Geschäftsentwicklung der vergangenen Monate.

Der Aufschwung des vergangenen Jahres hat sich auch in der Gewinnentwicklung der Unternehmen niedergeschlagen. Zum Herbst 2007 geben rund 40 Prozent der

befragten Unternehmen an, dass sich ihre Gewinnsituation im Vergleich zum Vorjahr verbessert hat, nur 15 Prozent mussten einen Gewinnrückgang hinnehmen.

Grundsätzlich sehen die Dienstleistungsunternehmen auch in den kommenden Monaten weiter gute Wachstumschancen. Zuversichtlich blicken derzeit rund 36 Prozent in die Zukunft, etwas weniger als noch im Frühjahr 2007. Eine deutlich schlechtere Geschäftsentwicklung erwarten dagegen nur rund acht Prozent der befragten Unternehmen. Trotz der leichten Eintrübung ist eine Fortsetzung der guten Dienstleistungskonjunkturentwicklung daher wahrscheinlich.

Risiken für die Konjunktur sehen die Dienstleistungsunternehmen vor allem in der Entwicklung der Zinsen (66 Prozent). Aber auch der gestiegene Wechselkurs (63 Prozent) und die hohen Energie- und Rohstoffpreise (60 Prozent) bereiten den Unternehmen Sorgen.

Der Optimismus im Dienstleistungssektor findet auch in den Investitionsplanungen der Unternehmen einen positiven Niederschlag. Im Herbst 2007 wollen über 36 Prozent der befragten Unternehmen ihre Investitionen am Standort in den kommenden Monaten ausweiten. Eine Reduktion beabsichtigen dagegen nur 13 Prozent.

Wie auch die anderen Branchen zielen die Dienstleistungsunternehmen vor allem auf die Ersatzbeschaffung (65 Prozent). Gleichauf folgen mit jeweils rund ein Drittel der Antworten die Produktinnovation, die Kapazitätserweiterung und die Rationalisierung.

Erfreulich für den Arbeitsmarkt der Region: annähernd genauso expansiv sind die Beschäftigungspläne. 29 Prozent der Dienstleister planen mit einer höheren Beschäftigung, nur 13,7 mit einer geringeren.

Positiven Erwartungen finden sich in fast allen Branchen des Dienstleistungssektors.

Überdurchschnittlich positiv bewerten etwa die ITK-Unternehmen ihre Aussichten auf die kommenden Monate. Ein Großteil der befragten Unternehmen plant weiter am Standort zu investieren und auch Beschäftigung aufzubauen.

Dennoch, im Vergleich zur Vorumfrage sind die Unternehmen wieder etwas vorsichtiger. In den Unternehmen verschärfen sich zunehmend die Probleme bei der Besetzung offener Stellen. In der Zwischenzeit klagt schon fast jedes zweite der befragten ITK-Unternehmen über den Mangel an qualifizierten Fachkräften - vor allem Software-Entwickler, IT-Berater und Projektmanager werden gesucht.

Zurückhaltender als noch im Frühjahr sind dagegen die Unternehmen der Versicherungs- und der Kreditwirtschaft. Sie fürchten ein Nachlassen der exportgetriebenen Industriekonjunktur mit Folgen für die Dynamik im Inland.

Methodische Bemerkungen

Die Industrie- und Handelskammer als Interessensvertretung aller Unternehmen sieht es als eine ihrer zentralen Aufgaben an, die konjunkturelle Lage und Entwicklung in der Region zu beobachten und über die wichtigen Veränderungen zu berichten.

Der vorliegende Bericht fasst die Ergebnisse der Konjunkturumfrage zum Herbst 2007 zusammen. Die dargestellten Einschätzungen geben die Meinung der Mitgliedsunternehmen aus allen Regionen des IHK Bezirks, der Stadt Köln, der Stadt Leverkusen, dem Rhein-Erft-Kreis, dem Oberbergischen und dem Rheinisch-Bergischen Kreis wieder. Der Zeitraum der Befragung erstreckte sich vom Mitte August bis Mitte September 2007.

Die Ergebnisse des aktuellen Konjunkturberichtes stützen sich auf die Antworten von 742 Unternehmen. Mit wenigen Aus-

nahmen handelte es sich bei den beteiligten Unternehmen um Betriebe, die in das Handelsregister eingetragen sind und eine Betriebsgröße von mehr als 20 Beschäftigten aufweisen.

Die Größe des Stichprobenumfangs und seine Zusammensetzung nach Wirtschaftszweigen und Branchen gewährleistet ein hohes Maß an Repräsentativität. Die Stichprobe spiegelt die wirtschaftlichen Stärken und die Verteilung in der Region wieder.

Durch die doppelte Gewichtung der Antworten von Unternehmen mit mehr als 500 Beschäftigten und die dreifache Gewichtung der Unternehmen mit mehr als 1.000 Beschäftigten wird die unterschiedliche wirtschaftliche Bedeutung der Unternehmen berücksichtigt.

Zur einfacheren Beurteilung der gegenwärtigen und der zukünftigen Wirtschaftslage der Unternehmen werden im Bericht die Ergebnisse in Indikatorform dargestellt:

Diese so genannten Geschäftsklima-Indikatoren werden aus dem Saldo der relativen Anteile der positiven und negativen Antworten der befragten Unternehmen abgeleitet. Sie werden für alle zentralen Fragen - zur Wirtschaftslage (Geschäftslage-Indikator), zu den Erwartungen (Erwartungs-Indikator), zu den Exporterwartungen, zu den Investitions- und den Beschäftigungsplänen - berechnet und teilweise in Form von Zeitreihen abgebildet.

Die Indikator-Werte können zwischen minus 100 und plus 100 Prozentpunkten liegen. Ein positiver Indikator-Wert bedeutet, dass der Anteil der positiven Antworten größer ist als der Anteil der negativen Antworten. In dieser Situation zeigt der Geschäftsklimaindikator zu Geschäftslage eine Verbesserung der wirtschaftlichen Situation im Vergleich zur Vorumfrage an.